

Calwer Zeitung

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

FREITAG, 15. JUNI 1951

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

7. JAHRGANG / NR. 91

Erneut vertagt

Acheson zur Pariser Vorkonferenz

PARIS. Auch die 69. Sitzung der Pariser Vorkonferenz am Mittwoch dauerte nur wenige Minuten. Da sich niemand zum Wort meldete, verlegte der französische Delegierte Parodi, der gegenwärtig den Vorsitz führt, die Sitzung auf Donnerstag.

Vor der Sitzung hatte der britische Delegierte Davis vor Pressevertretern erklärt, die drei Westmächte wünschten immer noch das Zustandekommen einer Außenministerkonferenz und wollten auf keinen Fall die Verantwortung für ein Mißlingen tragen. Davis meinte jedoch, daß sich vor Abschluß der französischen Wahlen in der Vorkonferenz nichts Entscheidendes mehr ereignen werde.

Auf einer Pressekonferenz erklärte jetzt der USA-Außenminister Dean Acheson, die amerikanischen Vorschläge für die Tagesordnung einer Außenministerkonferenz schlossen eine spätere Behandlung des Nordatlantikkonfliktes nicht aus.

„Verräterische“ Betriebsräte

KPD schießt Straßenbahner aus

STUTTGART. Der Landesverband der KPD Württemberg-Baden hat den Vorsitzenden des Betriebsrats der Stuttgarter Straßenbahnen, Arnold Hepe, und die Betriebsratsmitglieder Karl Wirsich und Gotthilf Sauter aus der KPD ausgeschlossen. Den drei Betriebsratsmitgliedern, die der Leitung des „wilden Streiks“ der Stuttgarter Straßenbahner am 6. Juni nicht angehört hatten, wird vorgeworfen, sie hätten dem unbefriedigenden Angebot der Direktion zugestimmt, ohne sich um die Meinung der streikenden Straßenbahner zu kümmern. Damit hätten sie „verräterisch“ gehandelt. Die drei sagten dazu aus, daß diese Darstellung nicht den Tatsachen entspreche. Die Verhandlungen mit der Straßenbahndirektion seien mit Einverständnis der Streikleitung geführt worden. Im übrigen hätten sie der KPD selbst ihren Austritt mitgeteilt, weil sie nicht bereit seien, die Interessen der Straßenbahner den kommunistischen Parteinteressen unterzuordnen.

Die Neugliederung des Bundesgebiets

Bundestag für Einsetzung eines Sachverständigen-Ausschusses

BONN. Durch die Annahme zweier Anträge der CDU/CSU und der FDP sprach sich der Bundestag am Mittwoch für eine beschleunigte Neugliederung des Bundesgebietes nach Grundgesetz, Artikel 29, aus. Die Anträge eruchten die Bundesregierung, einen Sachverständigenausschuß einzusetzen, der über die Neugliederung beraten soll. Die Bundesregierung möge dann laufend über die Arbeiten dieses Ausschusses berichten. Bundesinnenminister Dr. Lehr bemerkte dazu, das Kabinett habe beschlossen, daß die Bundesregierung bei der Alliierten Hohen Kommission beantragt, die noch bestehende Suspendierung des Grundgesetzartikels 29 aufzuheben.

In dritter Lesung nahm der Bundestag den Haushaltsplan 1950 mit den Stimmen der Regierungskoalition gegen SPD, KPD und WAV an. Das Zentrum, die Bayernpartei und die Gruppe BHE/DG enthielten sich der Stimme. Die Parteien benutzten die Haushaltsdebatte zu einer grundsätzlichen Stellungnahme zur Regierungspolitik. Der CDU/CSU-Abgeordnete Dr. Josef Würmeling zählte die Leistungen der Regierung seit ihrem Amtsantritt auf. Er wies besonders auf den Wohnungsbau, die Steigerung des Produktionsindex, die in diesem Jahr wieder aktive Handelsbilanz und die Finanzpolitik hin. Als besondere soziale Leistung hob er die jetzt beschlossene 25prozentige Rentenerhöhung hervor. Würmeling gab zu bedenken, daß seit Beginn des Koreakonflikts im Sommer vorigen Jahres in der ganzen Welt eine entscheidende wirtschaftspolitische Wandlung vor sich gegangen sei. Dies möge auch die Opposition bei ihrer Kritik bedenken. Dr. Schumacher habe selbst zugegeben, daß eine Senkung des Lebensstandards in allen Ländern auf die sowjetische Kriegs-

Deutsche in alliierten Diensten im Kriegsfall Zivilisten?

Die Rechtsstellung der Besatzungsbeschäftigten / Gefahr einer Einziehung

BONN. Die Entscheidung, ob die in deutschen Dienstorganisations der Besatzungsmächte Beschäftigten im Falle eines plötzlichen Krieges als Soldaten oder als Zivilisten behandelt werden, sei Sache der kriegführenden Staaten, stellte Bundeskanzler Adenauer in der schriftlichen Beantwortung einer SPD-Interpellation über die Rechtsstellung der Angehörigen der deutschen Dienstorganisations D.D.O. fest.

Aus gutinformierten alliierten Kreisen wird bemerkt, daß die Angehörigen der Dienstorganisations im Falle eines plötzlichen Angriffs aus dem Osten zu Soldaten und damit zu vollberechtigten Angehörigen der alliierten Streitkräfte erklärt werden können. In diesen Kreisen schätzt man, daß etwa 100 000 Deutsche zurzeit in den Dienstorganisations der Besatzungsmächte dienen.

Der Bundeskanzler versicherte, daß die Bundesregierung bei den Verhandlungen über die Ablösung des Besatzungsstatuts durch zweiseitige Verträge „dem Problem der D.D.O. ihre besondere Aufmerksamkeit widmen und auf eine Klarstellung der Rechtslage hinwirken“ werde. Der Kanzler stellte weiter fest, daß der Dienst in den D.D.O. dem deutschen Grundgesetz nicht entgegenstehe, weil die Aufstellung auf Grundlage der Freiwilligkeit erfolge. Die D.D.O.-Angehörigen könnten durch den Arbeitsvertrag „weder für den Kriegsdienst mit der Waffe verpflichtet noch zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden“.

Dazu verläutet aus alliierten Kreisen, daß die Dienstorganisations nach militärischen Richtlinien an Waffen- und Pioniergerät ausgebildet werden. Von den insgesamt 100 000 D.D.O.-Angehörigen dienen zurzeit rund 40 000 bei den drei britischen Divisionen in Deutschland. Die übrigen rund 60 000 erfüllen ähnliche Funktionen bei der amerikanischen

und französischen Besatzungsmacht. Nach Meinung britischer Stabsoffiziere würden sich die Operationen der britischen Divisionen ohne die Deutschen sehr schwierig gestalten oder fast unmöglich sein.

Als bisher noch völlig offenes Problem wird in deutschen Regierungsstellen die Frage diskutiert, was mit den deutschen D.D.O.-Angehörigen im Falle einer plötzlichen Aggression gegen Westdeutschland geschehen solle. Werden die deutschen Hilfskräfte auf ihren Posten bleiben, wenn der Angriff kommt, oder werden sie sich absetzen wollen, um ihre Familien in Sicherheit zu bringen? Werden sie von dem zukünftigen Gegner bei der Gefangennahme als Soldaten behandelt? Selbst wenn die Westmächte die D.D.O.-Angehörigen bei plötzlichem Kriegsausbruch zu alliierten Soldaten erklären sollten, so wäre ja damit noch nicht sichergestellt, daß der Gegner die D.D.O.-Angehörigen nicht als Partisanen, sondern nach den Genfer Konventionen behandelt.

Wie wählt Frankreich?

Die letzte Nationalversammlung

Aus der Vielfalt der Parteien, die sich am 17. Juni um die 624 Sitze in der neuen Nationalversammlung bewerben, heben sich 4 Gruppierungen heraus: die Kommunisten auf dem linken, die Gaullisten (RPF) auf dem rechten Flügel und dazwischen die „Dritte“



und die „Vierte Kraft“. Die „Dritte Kraft“ besteht im wesentlichen aus den 3 großen Parteien der Sozialisten, der katholischen Volksrepublikaner (MRP) und den Radikalen (RGR-Rassemblement de la Gauche Républicaine). Diese 3 Parteien haben seit 1946 in erster Linie die Regierungsverantwortung getragen. Die sogenannte „Vierte Kraft“ besteht aus mehreren Splitterparteien von rechts, unabhängigen Republikanern, der PRL

Umstrittenes Rundfunkgesetz

H. G. v. St. Der Ruf nach einem Bundesrundfunkgesetz ist in den letzten Monaten immer lebhafter geworden. Nicht nur Bundesregierung und Opposition, auch die alliierte Hohe Kommission, die um die Rückgabe der Funkhoheit angegangen wurde, interessieren sich dafür. Vor allem aber ist es der Hörer, der ein Recht hat, nach der Beschaffenheit eines solchen Gesetzes zu fragen und auf seine Ausarbeitung Einfluß zu nehmen. Die Zukunft der deutschen Sender ist eine Angelegenheit von nationaler Bedeutung, so einschneidend wie das Mitbestimmungsrecht oder der Schumanplan.

Die Vorwürfe, die gegen den Rundfunk erhoben werden, betreffen seine inhaltliche Gestaltung wie seine Organisation. Für beide konnte eine allseits befriedigende Form bisher nicht gefunden werden. Das Hauptproblem bildet die Frage der Parität der durch den Rundfunk zur Verbreitung gelangenden Auffassungen. Manche Hörer wünschen, daß der Rundfunk meinungslos sei, während andere gerade die „Gesichtslosigkeit“ vieler Sendungen bemängeln. Gegenwärtig unterstehen die Sender Gremien, in denen Vertreter der Landesregierungen, der Kultusbehörden, der Kirchen, der politischen Parteien, der Gewerkschaften u. a. darüber wachen, daß keine Richtung bevorzugt wird oder zu kurz kommt. Das Ergebnis dieses Systems ist, daß die Sendungen entweder den Hörer langweilen oder bei den Aufsichtsorganen des Rundfunks Anstoß erregen. Die mit der Gestaltung der Sendungen Beauftragten befinden sich in einem ständigen Konflikt mit ihrem publizistischen und künstlerischen Gewissen und dem Zwang, es allen recht zu machen. Soweit es sich um Persönlichkeiten von Format handelt — und nur an solchen kann dem Publikum auf die Dauer gelegen sein —, werden sie um die Durchsetzung eines bestimmten politischen oder kulturellen Profils bemüht sein. Wenn zu den vielen Herren, denen der Rundfunk dienen soll, auch noch die Bundesregierung tritt, wird die Hörerforderung nach mehr „Gesicht“ noch schwerer zu bewerkstelligen sein.

Einer Lösung dieses Konflikts muß eine Klärung der Stellung der Sender vorausge-

hen, die sich gemeinhin als „Anstalt öffentlichen Rechtes“ bezeichnen, im übrigen aber einen Zwitter zwischen Privatbetrieb und staatlicher Institution darstellen. Die Finanzierung durch den Hörer speist sich aus privaten Mitteln, die Einziehung der Gebühren erfolgt jedoch durch eine staatliche Einrichtung, die Post. Der Rundfunk benutzt die technischen Anlagen der Post, entrichtet dafür aber eine Gebühr von 50 Pfennig monatlich für jeden Hörer. Im Gegensatz zu Post und Bahn sind die Angestellten des Rundfunks keine Beamten. Von der Beantwortung der Frage, ob der Rundfunk staatlichen oder privaten Charakter hat, hängt aber letzten Endes die Berechtigung des von Staat und Parteien erhobenen Anspruchs auf Beaufsichtigung der Sendungen ab. In den USA, wo die Sender unabhängig vom Staat und den Parteien betrieben werden, ist der Vorwurf der Parteilichkeit selten. In Großbritannien, dessen halbstaatliches BBC-System dem NVDR weitgehend als Vorbild diente, bildet er die Regel.

Die Unabhängigkeit der Sender braucht nicht, wie in Bonn offenbar befürchtet wird, zu einer grundsätzlichen Einstellung gegen den Staat und seine jeweilige Regierung zu führen. Entschleift man sich nicht zur Übernahme des amerikanischen Beispiels, so sollte man den Sendern wenigstens den Status zubilligen, der sich bei den deutschen Hochschulen bewährt hat. Wenn man von dem Interesse der Diktatur absieht, haben die den Universitäten gewährten staatlichen Zuschüsse (die beim Rundfunk ohnehin wegfallen würden) und das Aufsichtsrecht der Kultusministerien die akademische Freiheit in keiner Weise zu beeinträchtigen vermocht. Es ist daher nicht einzusehen, warum in einem demokratischen Staat der Rundfunk dem „Weisungsrecht“ von Hauptausschüssen und Verwaltungsräten unterworfen sein soll, wenn die in solchen Gremien vertretenen politischen Parteien und Organisationen bei der Besetzung von Lehrstühlen und der Aufstellung von Lehrplänen kein Wortchen mitzureden haben. Voraussetzung wäre freilich, daß sich das Verantwortungsgefühl der Rundfunkgestalter hebt. Wie die akademische Freiheit, so wird sich die Freiheit des Rundfunks durch das Niveau des Gebotenen stets aufs neue bestärken müssen.

Der regulierende Einfluß eines Bundesrundfunkgesetzes wird die regionale Stellung der Sender berücksichtigen müssen wie ihre gesamtdeutschen Aufgaben, die gegenwärtig nicht überall als Verpflichtung betrachtet werden. Auch für die Verteilung der Einnahmen sollten Richtlinien aufgestellt werden. Bei der Knappheit der für kulturelle Zwecke überhaupt zur Verfügung stehenden Mittel, der kärglichen Dotation der Wissenschaften und der Forschung, der Unmöglichkeit großzügiger Stipendiengewährung, der Notlage des künstlerischen Nachwuchses und der Altersversorgung, erscheint die Praxis mancher Sender, Millionen von Hörergeidern in Verwaltungsbauten und Dienstwohnungen, in Rundfunkmagazine und Fernsehversuche, in Abfindungen und Gehälter für eine Unzahl von Verwaltungsräten, Generaldirektoren und Intendanten zu investieren, anfechtbar. Nach dem Fortfall fürstlicher Privatschatullen und den Spenden eines kunstbeflissenen, materiell blühenden Bürgertums dürfte niemand befähigt und wirtschaftlich besser in der Lage dazu sein, als der Rundfunk, um das Erbe jenes großartigen Mäzenatentums anzutreten, das der deutschen Kultur zu jenem Glanz verhalf, dessen Strahlen selbst das geistig so viel ärmer gewordene Leben unserer Tage erwärmen helfe.

Der letzte Eckpfeiler gefallen

Rückzüge der Roten in Eilmärschen / Kommunistische Front bröckelt

TOKIO. Alliierte Panzerverbände drangen gestern nach schweren vorbereitenden Luftangriffen in die Stadt Pyonggang, etwa 45 km nördlich des 38. Breitengrades, in Mittelkorea ein. Pyonggang stellt die Spitze des von den Kommunisten hart verteidigten „Eisernen Dreiecks“ dar. Die Panzer gingen in einer Zangenbewegung gegen Pyonggang vor. Sie stießen in der Stadt auf nur geringen kommunistischen Widerstand.

Nach dem Fall von Pyonggang zogen die Kommunisten ihre Truppen auf der gesamten Breite des Mittelabschnitts zurück. Auch südwestlich und südöstlich der Stadt trafen die aus Chorwon und Kumwha vorstoßenden alliierten Einheiten auf keinen feindlichen Widerstand.

Durch die Einnahme des wichtigen Straßen- und Eisenbahnknotenpunktes Pyonggang — die beiden anderen Eckpfeiler des Verteidigungsdreiecks Chorwon und Kumwha sind bereits vor Tagen gefallen — haben die UN-Truppen jetzt die Möglichkeit, in dem bergigen Gelände sowohl nach Osten wie nach Westen vorzudringen und die aufgerissene Front der Kommunisten rückwärts aufzurollen.

Im Raum von Indsche und Yanggu haben die Kommunisten inzwischen stark ausgebauten Bergstellungen bezogen, von wo aus sie den Rückzug ihrer Truppen, die sich in Eilmärschen vor der drohenden Einkesselung in Sicherheit bringen wollen, decken. Nördlich des Hwachon-Stausees hat der Gegner neue Sperrverbände in den Kampf geworfen, die den alliierten Vormarsch aus Westen und Süden bis zum vollständigen Absetzen der roten Heeresgruppen aufhalten sollen.

Der Staatspräsident bleibt

TÜBINGEN. Staatspräsident Dr. Gebhard Müller hat am Mittwoch dem Bundesjustizminister auf dessen Anfrage mitgeteilt, daß er die ihm sowohl aus Kreisen der CDU als der SPD angetragene Wahl zum Präsidenten des Bundesverwaltungsgerichts nach reiflicher Überlegung nicht annehmen könne. Alleiniger Grund für die Ablehnung sei die Erwägung, daß er zurzeit seinen Aufgabenkreis im Lande Württemberg-Hohenzollern unmittelbar vor der Entscheidung über die Südwestfrage nicht glaube verlassen zu dürfen.

Neue Unruhen erwartet

Demonstrationen auf den Bahrein-Inseln

TEHERAN. Die britisch-persischen Besprechungen über die Ölkrise begannen gestern in einer überaus nervösen Atmosphäre. Im Ölgebiet ist inzwischen eine persische „Übernahmendelegation“ tätig, ohne daß sich dort praktisch etwas geändert hätte. Radio Teheran begleitet aber die Reise der Delegation mit Kommentaren, die von der britischen Presse als „explosiv“ bezeichnet werden. Man befürchtet Unruhen.

Von den Bahrein-Inseln im Persischen Golf wird berichtet, es sei dort zu heftigen Demonstrationen gegen den Schenk von Bahrein und seine britischen Ratgeber gekommen. Die Einwohner der Insel verlangen die Nationalisierung der Ölindustrie Bahreins und fordern die Absetzung des Scheiks.

Bemerkungen zum Tage

Gute Nachricht

hr. Schon seit Wochen wissen wir, daß dem Staatspräsidenten von Bonn eine Kandidatur für das Amt des Präsidenten des im Entstehen begriffenen Bundesverfassungsgerichtes angetragen worden war. Diese Kandidatur wurde aus den Kreisen der beiden stärksten Parteien, CDU und SPD, unterstützt und wäre schwerlich ergebnislos geblieben. Dennoch haben wir in unseren Spalten über den möglichen Abgang Dr. Müllers geschwiegen, da wir auch den leinsten Anschein vermeiden wollten, als sollte seine persönliche Entscheidung beeinflusst werden. Nun ist diese Entscheidung gefallen: Gebhard Müller bleibt Staatspräsident unseres Landes. Er hat dem Bundesjustizminister gegenüber die Bewerbung um die erste Stelle am Bundesverfassungsgericht abgelehnt. Die Tragweite dieses Entschlusses kann man am besten ermesen, wenn man sich vor Augen führt, daß das Bundesverfassungsgericht das ist, was früher der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich war. Das Gericht wird diejenige objektiverende Stelle sein, die jenseits der Parteien Haß und Gunst unsere Demokratie mit behutsamer Hand zu geleiten hat.

Der Staatspräsident hat verzichtet, um weiterhin in seiner engeren Heimat zu arbeiten. Er wolle nicht seinen Aufgabenkreis kurz vor der Entscheidung über die Südweststaatsfrage im Stiche lassen, erklärte er. Und in der Tat, die Sache des Südweststaates, die auch wir vertreten, hätte mit dem Weggang Gebhard Müllers einen schweren Schlag erlitten. Seit 1948 laufen die Fäden der Neuordnung im südwestdeutschen Raum in zunehmendem Maße in seiner Hand zusammen. In einem künftigen Südweststaat wird ihm, der die Schöpfung dieses Gebildes geradezu zu seiner persönlichen Angelegenheit gemacht hat, eine besondere Bedeutung zukommen. Wir haben aber auch sonst Anlaß, uns über den Entschluß dieses Staatspräsidenten zu freuen, der in seiner Einfachheit so recht ein Mann nach dem Herzen des württembergischen Volkes ist. Simplex sigillum veri — die Einfachheit ist das Siegel der Wahrheit, so könnte man seine bisherige politische Arbeit in Südwürttemberg und Hohenzollern kennzeichnen.

Sowjets torpedieren in Berlin

Ausfuhrerzeugnisse verweigert

BERLIN. Die Interzonenhandelsituation zwischen Berlin und der Bundesrepublik hat sich bis Redaktionsschluß noch nicht geändert. Die sowjetischen Dienststellen haben schon seit Tagen keine Warenbegleitscheine mehr für Warenlieferungen von Westberlin nach der Bundesrepublik abgestempelt. Die 1400 Warenbegleitscheine, die sich bis Dienstag bei den sowjetischen Behörden angehäuft hatten, wurden am Mittwoch ohne den erforderlichen Passierstempel zurückgegeben. Damit können diese Waren nicht durch die Sowjetzone nach der Bundesrepublik versandt werden.

Die Sowjets verlangen neuerdings, daß den für sogenannte Vorbehaltsüter erforderlichen Warenbegleitscheine ein Ursprungsnachweis für das Rohmaterial beigefügt werde. Die drei Westberliner Kommandanten erkennen diese Forderung nicht an und haben die Westberliner Firmen entsprechend angewiesen.

Dem neuen russischen Versuch, einen Druck auszuüben, wird in der westlichen Presse große Beachtung geschenkt. Einzelne Zeitungen weisen auf die Möglichkeit hin, durch Wiedererrichtung der Luftbrücke das russische Verbot zu umgehen und gleichzeitig die Russen durch Sperrung des innerdeutschen West-Ost-Handels zum Nachgeben zu zwingen.

Pensionen werden aufgebessert

BONN. Das Bundeskabinett beschloß auf einer überraschend einberufenen Sitzung, auch den Pensionären eine 20prozentige Aufbesserung ihrer Bezüge zu gewähren. Diese Aufbesserung war für die aktiven Beamten bereits beschlossen worden.

Bundeskanzler Adenauer in Rom

Ein Schritt zum europäischen Dreieck Rom-Paris-Bonn

Von unserem römischen C. G. M.-Korrespondenten

ROM. Von den Christlichen Demokraten über Liberale und Republikaner bis zu den Sozialdemokraten wird Konrad Adenauer bescheinigt, daß er zu Rom ein willkommener Gast ist. Die doppelte Hauptstadt des Mittelmeeres sieht mit großem Interesse auf den deutschen Bundeskanzler, der die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Italien wieder in der Form herstellen will, wie sie eigentlich bis auf wenige Ausnahmen immer bestanden haben. Deutschland ist heute wieder der zweitbeste Lieferant und Kunde Italiens, im vergangenen Jahre kamen über 170 000 Touristen aus dem Norden, erfüllt von der echten und nie sterbenden Italienssehnsucht aller Deutschen. Während der römische Besuch Adenauers für Deutschland die Fortsetzung von Paris und die zweite Etappe der diesjährigen Reisen des zweiten Staatsbürgers ist, die ihn noch im Sommer nach London führen sollen, sieht Italien im Kanzlerbesuch einen wei-

teren Schritt zum europäischen Dreieck Rom-Paris-Bonn, zu dem der erste zu Santa Margherita Ligure getan wurde. Bei den damaligen Besprechungen mit den Franzosen haben die italienischen Staatsmänner klar zu erkennen gegeben, daß ohne eine Beteiligung Deutschlands an Westeuropa von ihnen der Wiederaufbau des alten Erdteils und seine Verteidigung für unmöglich gehalten würden.

Italien ist gewillt, im Bedarfsfall zwischen Paris und Bonn zu vermitteln, und die Saarfrage scheint zu beweisen, daß zwischen Frankreich und Deutschland nicht alle Steine aus dem Weg geräumt sind. Bezeichnenderweise stellt sich die italienische Presse gerade in der Frage der Saar, wenn auch etwas verschleiert, auf den deutschen Standpunkt.

Die Wichtigkeit dieses Staatsbesuches liegt auf der Hand, er steht eigentlich schon seit einem Jahr an. Adenauer wäre als guter Katholik gerne zum Heiligen Jahr in die Ewige

Stadt gekommen, aber er mußte auf französische Empfindlichkeiten Rücksicht nehmen. Und so fuhr er erst einmal nach Paris, zumal seine Politik vor allen Dingen auf die so notwendige Annäherung mit den Franzosen ausgerichtet ist. Jetzt hat er Gelegenheit auch Pius XII. zu besuchen, ein Ereignis das nicht unterschätzt werden darf, wenn es auch immer noch keinen diplomatischen Vertreter der Bundesrepublik beim Heiligen Stuhl gibt und die leidige Frage „Protestant oder Katholik?“ noch nicht entschieden zu sein scheint. Der Besuch am Tiber hat keine sensationellen Folgen, er muß im europäischen Licht betrachtet werden. Sicherlich wird man über den Schuman-Plan sprechen, gegen den in beiden Ländern außer der Linksopposition auch Industrielle aufgestanden sind, und über moralische und materielle Verteidigung der Werte des Westens. Daß die Wirtschaft und der Handel nur gestreift werden können, ergibt sich aus der kurzen Zeitspanne, die zur Verfügung steht, aber sicherlich wird man sich über die kulturellen Beziehungen zwischen den beiden Ländern aussprechen, die weiten Kreisen am Herzen liegen und die stets vorbildlich gewesen sind. Ein Problem könnte zur gemeinsamen Aktion führen; die italienische Überbevölkerung und die deutschen Flüchtlinge.

Der Bundeskanzler ist gestern vormittag von Bonn mit dem Auto nach Frankfurt abgefahren. Vom dortigen Flugplatz aus flog er in der Begleitung von Ministerdirektor Herbert Plankenhorn, dem kommissarischen Bundespresseschef Franz von Twardowsky und dem Chef des Protokolls, Baron Hans v. Herwarth, nach Rom, wo er kurz nach 17 Uhr eintraf. Die italienische Regierung bereitete dem Kanzler einen festlichen Empfang.

Europas Luftverteidigung zu schwach

MacArthur: „Westeuropas Verteidigungslinie am Jalu“

PARIS. Der Stabschef der amerikanischen Luftstreitkräfte, General Hoyt Vandenberg, erklärte gestern in Paris, wenn die Sowjetunion den Westen angreifen sollte, würden sich die alliierten Streitkräfte in Europa verbissen schlagen. Allerdings sei die Luftverteidigung Westeuropas immer noch nicht so stark, wie es zu wünschen wäre.

Zu den Luftwaffengeheimbesprechungen der letzten Woche in Paris sagte der General, sie hätten den weiteren Ausbau der alliierten Luftstreitkräfte zum Ziel gehabt; vor allem die taktischen Lufteinheiten müßten vergrößert und verbessert werden. Vandenberg begibt sich von Paris aus zur Inspektion von Luftwaffeneinrichtungen der amerikanischen Truppen nach Deutschland.

In seinem bisher schärfsten Angriff gegen die Trumanregierung seit seiner Amtsenthebung erklärte General MacArthur in einer Rede in Austin (Texas): „Unsere erste Verteidigungslinie für Westeuropa ist nicht die Elbe und nicht der Rhein, sondern der Jalu“ (in Korea). Der General beschuldigte die USA-Regierung einer „gefährlichen Form von Beschwichtigung auf dem Schlachtfeld“. Er fuhr fort: „Wenn die Sowjets zuschlagen, dann geschieht es wegen der Schwäche, die wir zur Schau stellen, und nicht wegen der Stärke, die wir ihnen gegenüber zu Recht beweisen müßten.“ Abschließend erklärte MacArthur, die USA seien niemals mächtiger und niemals besser zu einer Führerrolle vorbereitet gewesen als gegenwärtig.

Kleine Weltchronik

BONN. Der Bundestagsabgeordnete Kurt Kiesinger (CDU/CSU Württemberg-Hohenzollern) wandte sich gegen Pressemeldungen, die ihn mit der ersten Legion in Zusammenhang gebracht haben. Kiesinger stellte fest, daß er weder Mitglied noch Förderer der Ersten Legion sei oder war.

BONN. Bundeskanzler Adenauer hat am Mittwoch die deutschen Generalkonsulin in London, Paris und New York, Dr. Hans Schlange-Schöningen, Dr. Wilhelm Hausenstein und Dr. Heinz Krekeler, zu Geschäftsträgern mit diplomatischem Rang ernannt. Die Überreichung der Einführungsschreiben an die Außenminister der drei Westmächte wird in Kürze erfolgen.

BONN. Die alliierte Hobe Kommission hat die fünf kommunistischen Zeitungen „Hamburger Volkszeitung“, „Norddeutsches Echo“ in Kiel, die „Tribüne der Demokratie“ in Bremen, die „Südbayerische Volkszeitung“ in München und die „Nordbayerische Volkszeitung“ in Nürnberg für die Dauer von 90 Tagen verboten.

GÖTTINGEN. Im Durchgangslager Friedland trafen 22 Deutsche aus Ostpreußen ein, die seit ihrer Ausweisung in ostpreussischen Lagern zurückgehalten wurden. Die Ausgewiesenen berichteten, daß sich in den Lagern Blaufarber, Wolfen bei Bitterfeld und Fürstenwalde bei Berlin etwa 3000 Deutsche aufgehalten haben, die vor einigen Monaten aus dem Memelland und Litauen von den Sowjets ausgewiesen worden waren.

HANNOVER. Der SRP-Landesvorstand von Niedersachsen bestätigte am Mittwoch, daß der WAV-Vorsitzende Alfred Loritz künftig als Redner der SRP in Niedersachsen auftreten wird.

LÜBECK. Rund 51 000 Danziger beteiligten sich nach dem vorläufigen Endergebnis an der Wahl der Delegierten, die eine Volksvertretung der Freien Stadt Danzig wählen sollen. Die Delegiertenwahl fand am 3. Juni in der Bundesrepublik und in Westberlin statt.

LONDON. Der britische Außenminister Morrison lud am Mittwoch die Moskauer „Pravda“ ein, ihn oder Premierminister Attlee zu interviewen und dann seine Worte so wahrheitsgemäß zu drucken, als ob es sich um ein Stalin-Interview für die westliche Presse handelte. Morrison, der vor dem britischen Presseverband sprach, wandte sich in scharfer Form gegen die „systematische Blockierung und Verunreinigung der Nachrichtenwege“, die zur Verklärung der gegenwärtigen internationalen Lage beitrage.

LONDON. König Georg von England wird trotz seines ungegriffenen Gesundheitszustandes weiterhin seine Aufgaben als Staatsoberhaupt wahrnehmen. Er wird jedoch auf Anraten seiner Ärzte allen öffentlichen Feierlichkeiten fernbleiben.

DUBLIN. Das irische Parlament hat am Mittwoch mit 74:69 Stimmen bei drei Enthaltungen den bisherigen Oppositionsführer Eamon de Valera zum Ministerpräsidenten gewählt. De Valera, der bereits von 1932 bis 1948 Ministerpräsident war, ist als Verfechter eines vereinten und von Großbritannien unabhängigen Irland bekannt. Ein Antrag auf Nominierung des bisherigen Ministerpräsidenten John Costello wurde mit 74:73 Stimmen abgelehnt.

DAMASKUS. Die syrische Regierung setzte die diplomatischen Vertreter der USA, Frankreichs, Großbritanniens und der Sowjetunion davon in Kenntnis, daß sie „durch geeignete Maßnahmen die sofortige Einstellung der Trockenlegungsarbeiten in den Huleh-Sümpfen durch Israel erzwingen werde. Es muß danach mit einem Wiederaufleben der syrisch-israelischen Grenzzwischenfälle gerechnet werden.“

OTTAWA. Kanada wird den Kriegszustand mit Deutschland in Kürze, vielleicht schon in wenigen Tagen, beenden, meldet die kanadische Presseagentur.

Die „Höllenbombe“

Ergebnisse der Eniwetok-Versuche

WASHINGTON. Führende amerikanische Atomwissenschaftler teilten auf einer Pressekonferenz in Washington mit, die vor kurzem auf dem pazifischen Eniwetok-Atoll durchgeführten Atomwaffenversuche hätten den USA wesentliche Erkenntnisse für die Entwicklung der Atomwaffen gebracht. Als wichtigstes Ergebnis der Versuche wird herausgestellt, daß der Explosionsraum einer gewöhnlichen Atombombe, deren Wirkung heute um ein Mehrfaches stärker ist als die der Atombomben von Hiroshima und Nagasaki, 90 Sekunden nach der Explosion von Menschen betreten werden kann, ohne daß sie durch radioaktive Einwirkung gesundheitliche Schäden erleiden.

Es wurde weiter erklärt, daß bei den Eniwetokversuchen die entscheidenden Erkenntnisse für die Entwicklung der Wasserstoffbombe, der sogenannten „Höllenbombe“, gewonnen worden seien. Man nimmt an, daß es annähernd zwei Jahre dauern wird, um alle auf Eniwetok gewonnenen Erfahrungen auszuwerten zu können. Die Vereinigten Staaten beabsichtigen, künftig in verstärktem Maße, Versuche zur weiteren Erforschung der Atomwaffen durchzuführen.

Diplomaten — Fehlmeldung

„Dritter Mann“ entdeckt?

LONDON. Das Verschwinden der beiden britischen Diplomaten MacLean und Burgess wird neuerdings mit dem in England naturalisierten Tschechen Karl Strauss in Verbindung gebracht, der am 4. Juni wegen politischer Umtriebe aus Frankreich ausgewiesen wurde. In Großbritannien läuft gegen ihn ein zweites Verfahren zur Aberkennung seiner britischen Staatsbürgerschaft.

Ein Sprecher des Foreign Office erklärte, daß die Vermutung, Strauss sei als „dritter Mann“ in den Fall der verschwundenen Diplomaten verwickelt, kaum zutreffen dürfte. Es liege auch kein Beweis dafür vor, daß Burgess mit dem wegen Atomspionage verurteilten Wissenschaftler Alan May in Verbindung gestanden habe. Der Sprecher bestritt ferner, daß MacLean als Chef der Amerika-Abteilung Einblick in die Konstruktion der Atombombe erhalten habe.

Der verschlossene MUND

Roman von Doris Eicke

28] Alle Rechte Verlagshaus Kautlingen

Sitte und Herkommen wiesen dem Mann im Liebesleben die führende Rolle zu, und Andrea war in allen diesen bürgerlichen Hemmungen erzogen worden. Es war nicht zu übersehen, daß sie keinerlei körperlichen Reiz mehr auf ihn ausübte, sie nicht, aber andere vielleicht? Das zu wissen, wäre Andrea viel wert gewesen. Nicht, daß sie Niels etwa der Untreue verdächtigte, aber es kam ihr unnatürlich und unmöglich vor, daß ein Mann mit sechsunddreißig Jahren auf diese Seite des Lebens bewußt verzichtete. Vielleicht hatte sie irgend etwas an sich, das ihn derart störte, daß es kein Begehren mehr aufkommen ließ? Aber was, du großer Gott? Sie zerbrach sich umsonst den Kopf in tausend fruchtlosen Gedanken.

Im Gegensatz zu Niels war Andrea eine heißblütige Frau. Durch das unnatürliche Leben, das sie seit Jahren führte, befand sie sich in einem Zustand ständiger Spannung, der sich unheimlich auf ihre Nerven auswirkte. Ihr natürlicher Frohsinn bekam etwas Gequältes, sie wurde reizbar und launisch, zuweilen aufbrausend und ungerecht gegen ihr Kind, mehr noch als gegen Niels. Wurde sie sich dieser Aufwallung bewußt, so peinigte sie sich mit Selbstvorwürfen, die sie doch nicht vor einer Wiederholung bewahrten, da die Ursache zwangsläufig in ihr vorhanden war. Manchmal kam es Andrea vor, als wenn sie ihrem früheren Ich zumindest ebenso entfremdet sei wie Niels.

Die frühere relative Vollkommenheit ihrer Ehe wurde eigentlich nur noch während der

wenigen Stunden fast komödienhaft aufrecht erhalten. Die Mutter Merck bei ihnen verbrachte. Ohne die geringste Vereinbarung näherte sich ihr Ton dann wieder demjenigen alter Zeiten. Ging die Mutter dann fort, verhartete sie eine Weile in peinlicher Verlegenheit, wie zwei Schauspieler, die ihr Stichwort vergessen hatten.

An einem Abend Ende Juli — Niels war schon zu Bett gegangen — klingelte es noch spät an der Haustüre. Verwundert ging Andrea hinunter, um zu öffnen. Zu ihrer Überraschung stand Ulricke Syamken vor ihr. Sie trug einen hellen Reisemantel, einen ebensolchen Filz auf dem Kopf und einen mittelgroßen Koffer in der Hand. Andrea verschlug ihr unerwarteter Anblick für einen Augenblick die Sprache.

„Nun, willst Du mich nicht hereinlassen?“ fragte Ulricke mit jener kleinen Spur von Herablassung, die immer in ihrer Stimme war, wenn sie mit Andrea sprach. „Ich komme Dir wohl sehr ungelegen, wie?“

„Gar nicht“, ermannte sich Andrea, „wilst Du bei uns übernachten?“

„Das wäre mir sehr lieb, wenn es ginge.“ „Komm herauf, Ulricke. Wir haben zwar kein Fremdenzimmer, aber im Wohnzimmer steht ein bequemer Divan, darauf wirst Du gut liegen. Wo kommst Du her?“

„Aus Hamburg“, sagte Ulricke bedeutsam, indem sie vor dem Spiegel der Garderobe ihren Hut abnahm, „ich bin ihm durchgegangen.“

„Wem? Willst?“

„Ja, natürlich.“

„Aber wieso denn?“ fragte Andrea verständnisvoll. „Du warst ja sowieso fast nie bei ihm.“

„Ich werde ihm sagen, daß er aufsteht.“

„Ach warum denn? Ich setze mich einfach auf seinen Betrand und erzähle ihm das ganze Drama.“

„Ich — weiß nicht, ob ihm das recht sein wird, ich will ihn lieber erst fragen.“

„Kind, sei doch nicht so spießig! Er ist verheiratet, ich bin es ebenfalls, und außerdem bewachst Du uns beide. Was kann da schon passieren?“

„Es ist nicht darum“, entgegnete Andrea steif, „Niels wird sich womöglich ärgern, wenn ich Dich so einfach hereinführe.“

Ulricke lachte.

„So lauf und melde mich feierlich an, Herr Zeremonienmeister. Ich rauche derweil eine Zigarette.“

Als Andrea ins Schlafzimmer trat, hob Niels den Kopf.

„War das nicht Ulricke Stimme?“

„Doch, sie möchte Dich sprechen.“

„Jetzt, mitten in der Nacht?“

Andrea zuckte ein wenig geringschätzig die Achseln.

„Tag oder Nacht, das ist Syamkens einerlei, die haben nicht die gleiche Zelteinteilung wie andere Leute.“

plauderten, rauchte Ulricke mit langen durstigen Zügen eine Zigarette nach der anderen. Andrea, die sie mehr von der kalten Seite kannte, wunderte sich über ihre Nervosität.

„Möchtest Du etwas essen?“ erkundigte sie sich pflichtschuldigst, aber Ulricke wehrte ungeduldig ab.

„Gott, man braucht doch nicht immer zu essen.“ Sie waren beide froh, als Niels kam, ihre Abneigung gegeneinander ließ sich kaum noch notdürftig überbrücken.

Während Merck diesen späten Gast begrüßte, betrachtete er sie forschend.

„Was ist geschehen, Ulricke, sprich!“ Er war kein Mann vieler Umschweife.

Ulricke fühlte sich durch dieses bürgerliche Geradzu ein wenig schockiert. Nach ihren gesellschaftlichen Spielregeln hätte man jetzt erst eine Weiße Konversation machen müssen, aber — wendig wie sie war — faßte sie sich schnell.

„Herr Welland und ich haben uns heute endgültig auseinandergeschiedet.“

„Wer ist Herr Welland?“

„Gott! Mein verflüssener Gatte natürlich.“

„Will also“, bemerkte Niels mit unverhohlener Zurechtweisung. „Und weiter? Kann ich etwas für Dich tun, was mich mit meiner alten Freundschaft zu Will nicht in Konflikt bringen würde?“

Ulricke drückte langsam und mit bösem Nachdruck ihre Zigarette in der Aschenschale aus und hob dann den Kopf. Ihre schiefen blauen, kalten Augen hefteten sich fest auf Merck.

„Niels, ich halte Dich für einen Ehrenmann. Wenn Du mich angehört hast, wird Deine Freundschaft zu Will aufgehört haben zu existieren.“

Andrea machte eine heftige Bewegung, aber Niels blieb vollkommen ruhig, als habe sie über das Wetter gesprochen.

„Laß hören!“ (Fortsetzung folgt)

Militärtechnische Klärung

Erste Phase der deutsch-alliierten Besprechungen auf dem Petersberg beendet

In der Aktentasche, die McCloy auf seinen Flug nach den USA mitnahm, lag auch ein Bericht über die deutsch-alliierten Gespräche, die Militärexperten auf dem Petersberg führten. Unter dem Bericht fehlt die Unterschrift der deutschen Vertreter, die zu einer verbindlichen Bestätigung der erreichten Klärung keinerlei Vollmacht oder Legitimation hatten. Die Regierungen der Westmächte und der Ministerrat der Atlantikpaktmächte werden nun zu entscheiden haben, ob, wann und in welchem Rahmen sie eine offizielle Aufforderung an die Bundesregierung richten werden, einen Verteidigungsbeitrag zu leisten. Bis dahin wird kaum noch etwas „hypothetisch“ zu besprechen sein. Die Vertreter der Bundesregierung scheinen auf die Frage, wie sie sich einen Verteidigungsbeitrag vorstellen würden, wenn eine entsprechende Aufforderung käme, die ihr möglichen Antworten jetzt gegeben zu haben. Die nächste Frage, wenn sie kommt, wäre ein politischer Schritt, der die Vertagung der Entscheidung über einen deutschen Beitrag beenden würde.

Auf dem Petersberg wurde darauf geantwortet, was dann wäre, wenn... Soweit über Konferenzen, die in einer Atmosphäre „geheimer Kommandosachen“ stattfinden, Informationen durchsickern, die zuverlässig sind und auch nicht den Zweck eines „Versuchsballeons“ zu erfüllen haben, scheint die militärtechnische Klärung herauszustellen, daß ein deutscher Beitrag wohl im Rahmen des Atlantikpaktes, nicht aber in dem des Plevenplanes geleistet werden kann. Der französische

Hohe Kommissar hat sich zwar wiederholt „sehr befriedigt über die bisherigen Ergebnisse der Pariser Konferenz“, über die europäische Armee Plevens geäußert, doch auf dem Petersberg spielten diese Ergebnisse keine Rolle. Weder die deutschen Experten noch die Amerikaner geben Plevens Plan eine reelle Chance. Daß die deutsche Gleichberechtigung — in der Stärke der Einheiten, der Besetzung der Kommandostellen, die Einbeziehung aller Waffengattungen — eine Grundbedingung wäre, ist offenbar auch den Besatzungsmächten erfolgreich klar gemacht worden. Alle Details über zahlenmäßige Stärken von Menschen, Waffen oder über die Kosten eines möglichen Verteidigungsbeitrages wer-

den selbstverständlich völlig geheim gehalten, dürften jedoch insoweit noch gar nicht festgelegt sein, als sie von vielen Faktoren abhängen, die als veränderliche Größen nicht in ein Konzept aufgenommen werden können. Meldungen aus London über ein mögliches deutsches Kontingent von 150 000—200 000 Soldaten, in starken Panzerdivisionen gegliedert und von einer starken taktischen Luftwaffe unterstützt, sind daher so „skeptisch“ aufzunehmen wie andere entsprechende Meldungen, von denen eine schon zu berichten wußte, die Gaulle würde 40 Divisionen fordern, falls er der Sieger der französischen Neuwahlen wäre. Bis diese Fragen zur Diskussion stehen können, wird noch viel Zeit vergehen. Immerhin weiß man jetzt — mit Ausnahme der deutschen Öffentlichkeit —, wie die Ansichten zu einem deutschen Verteidigungsbeitrag sein würden, wenn...

Ein Besuch im Danzig von heute

Nur allmählicher Wiederaufbau

J.Sch. „Gdansk“ ist erreicht. Zeitungsjungen, Würstchenverkäufer und zahlreiche Gepäckträger in abgetragener Kleidung drängen sich um die Reisenden. Marinesoldaten, Hafenarbeiter, Bewohner in ostpolnischen Gewändern mit bunten Kopftüchern und großstädtische Eleganz treffen hier zusammen.

Die polnischen Behörden wollen aus dem Danziger Hafen das polnische Tor zur Welt machen. Nachdem das Seefahrtsministerium Danzig und Gdingen zu einem Großhafen vereinigt hatte, lief die Serienproduktion polnischer Hochseeschiffe an. Der Bau von etwa 80 Hochseeschiffen ist im Laufe der nächsten sieben Jahre beabsichtigt. Die gesamtpolnische Seetonnage umfaßt gegenwärtig 130 000 BRT.

Der Aufbau der Stadt selbst geht nur langsam voran. Obwohl kurz nach der Besetzung große Wiederaufbaupläne geschmiedet wurden, ist es bei den Planungen geblieben. Die Langgasse ist immer noch ein unübersichtliches Ruinenfeld, wenn auch eine Zeitlang Aufräumungsarbeiten durchgeführt wurden. Im Rahmen des polnischen Sechsjahresplanes soll die Danziger Altstadt nunmehr beschleunigt aufgebaut werden. Die Arbeiten an der stark zerstörten weltberühmten Marienkirche sind noch nicht abgeschlossen. Mit dem Aufbau des Artushofes wurde im Frühjahr 1949 begonnen. Die polnische Stadtverwaltung will einige Fragmente der Schnitzereien und Malereien rekonstruieren lassen. Für etwa 5000 Werftarbeiter werden im Zentrum der Stadt neue Wohnhäuser gebaut, während in den historischen Teilen der Mittelstadt Arbeiterklubs und andere soziale Einrichtungen entstehen sollen. Der Schwerpunkt der Stadt hat sich durch die starken Zerstörungen der historischen Altstadt in die Vorortgegend Olivar und Langfuhr verlagert. Als inoffizielles Zentrum gilt heute Johannistal. Der Vorort Langfuhr (Wrzeszcz) ist zum Verkehrs- und Geschäftszentrum geworden. Viele Genossenschafts- und Staatsläden, in denen es alles zu kaufen gibt, beherrschen das Bild des heutigen Geschäftsviertels. Das herrliche Schloß der Gartenvorstadt Danzigs, Oliwa, liegt noch in Trümmern. An einen Wiederaufbau ist nicht gedacht. Durch den ehemals reizvollen Park führt heute eine neuangelegte Straßenbahnlinie, die Danzig mit Zoppot verbindet.

In den Straßen der Stadt sieht man heute verhältnismäßig viel akademische Jugend. Meist sind es Studenten der Technischen Hochschule, die erhalten geblieben und heute eine der führenden Hochschulen Danzigs geworden ist. Eine neue medizinische Akademie, an der auch einige anerkannte Professoren wirken, hat gegen Zupruch in Danzig gefunden. Zwei Museen, der Bau eines repräsentativen Stadttheaters ist geplant.

Unter den 200 000 Polen, die in Danzig leben, befinden sich noch etwa 1800 Deutsche, die vornehmlich im Hafengebiet beschäftigt werden. Obwohl viele von ihnen schon vor längerer Zeit einen Ausweisungsbefehl erhalten haben, wird ihr Abtransport immer wieder hinausgeschoben, da man sie als Facharbeiter dringend benötigt.

Aufnahmekapazität erschöpft

Die Vertriebenenumsiedlung in die franz. Zone nach Vollendung des Programms für 1950

BADEN-BADEN. Nach übereinstimmenden Meldungen der Umsiedlungsämter in Mainz, Freiburg und Tübingen ist nach Vollendung der ersten Umsiedlungsaktion für Heimatvertriebene auf Bundesebene die Aufnahmekapazität der Länder in der französischen Zone erschöpft. Rheinland-Pfalz, Württemberg-Hohenzollern und Südbaden, die in diesen Tagen und Wochen die letzten Reste des sogenannten „Überhangs aus 1950“ aus den Abgabelländern Bayern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein umsiedeln, haben weder Wohnungen noch Arbeitsplätze in auch nur annähernd dem Maße zur Verfügung, das für die nach dem zweiten Umsiedlungsprogramm vorgesehenen Transporte notwendig wäre. Im Verlauf der vergangenen Woche haben die Vertreter aller westdeutschen Länderumsiedlungsministerien in der Gegend von Paderborn über die Verwirklichung des Bundesgesetzes über die Umsiedlung beraten.

Nach diesem Gesetz sollte Rheinland-Pfalz noch in diesem Jahre 18 000, Südbaden 16 000 und Württemberg-Hohenzollern 14 000 Heimatvertriebene aufnehmen. Insgesamt war die Umsiedlung von 200 000 Heimatvertriebenen geplant. Wie aus dem Umsiedlungsamt in Freiburg dazu verlautet, wird es wegen der erwähnten Wohnungs- und Arbeitsschwierigkeiten nicht möglich sein, im Verlauf der letzten sechs Monate dieses Jahres mehr als ein Viertel der verlangten Quote, nämlich höchstens 40 000 Heimatvertriebene in Baden aufzunehmen. Für jeden neu hinzukommenden Umsiedler müsse eine neue Wohnung vorhanden sein, weil der Altwohnraum restlos belegt sei. Hinzu komme, daß die Flüchtlinge sehr oft die Miete für die Neubauwohnungen nicht bezahlen könnten. Das Bundesgesetz über die zukünftige Umsiedlung sei auf Grund von Propagandaanträgen in dieser Form entstanden, ohne daß man das notwendige Kapital zur Errichtung von Neubauwohnungen bereitgestellt habe. Auch der Staatskommissar für die Umsiedlung in Württemberg-Hohenzollern, Regierungsrat Mayer-Wehrstein, glaubt nicht, daß die ersten größeren Transporte der für dieses Land bestimmten Quote vor Herbst abgerufen

werden könnten, weil das erste Sonderbauprogramm für Flüchtlingswohnungen frühestens bis zu diesem Zeitpunkt abgeschlossen sein werde. Es habe keinen Sinn, die Heimatvertriebenen „von einem Elend in ein anderes Elend zu verfrachten“; deshalb seien die an sich verständlichen Hilferufe der Abgabelländer, die auf eine schnellere Umsiedlung drängen, nur durch die „einzige Arznei“, nämlich den Wohnungsbau, zu beantworten. Die gleiche Auffassung wird von Regierungsrat Dr. Maiborg vom Sozialministerium Rheinland-Pfalz vertreten, der auf den großen Zerstörungsgrad seines Landes hinweist. Die vom Bund zur Verfügung gestellten zweckgebundenen Mittel für den Flüchtlingswohnungsbau würden angesichts der ständig wachsenden Baukosten nicht ausreichen, um den erforderlichen Wohnraum zu schaffen. Allein schon aus diesem Grunde werde die Umsiedlerfrage das Land Rheinland-Pfalz länger als ein Jahr vor schwerwiegende Probleme stellen.

Neben der Wohnungsbauforderung stellt in allen drei Ländern die Frage der Unterbringung der sogenannten „Illegalen“ den neuralgischen Punkt der ganzen Umsiedlung dar. Diese Vertriebenen, die aus der Ostzone, der Tschechei und zum Teil auch aus Österreich kommen, sind in dem offiziellen Programm nicht eingerechnet und müssen zusätzlich untergebracht werden. Der Leiter des Tübinger Umsiedlungsamtes erklärte, normalerweise würden nur etwa zwanzig Prozent von ihnen das Asylrecht erhalten, die übrigen achtzig Prozent würden sich aber trotzdem erfahrungsgemäß im Bundesgebiet aufhalten. Es handle sich hierbei um ein „menschliches Problem von großer Tragweite“, das vorläufig noch nicht lösbar sei. In Rheinland-Pfalz sind allein im Verlauf des Jahres 1950 über das Auffanglager Osthofen bei Mainz 12 000 Flüchtlinge und 1000 bei den Alliierten bedienstete gewesene Fremdstaatler zusätzlich aufgenommen worden. Besonders tragisch ist die Situation der Österreich-Flüchtlinge, der in Österreich lebenden Volksdeutschen aus dem Balkanraum, die seit einiger Zeit unter immer stärkerem Druck über die Grenze kommen.



Hans Heinrich Ehrlert, der Nestor der schwäbischen Dichter, ist am Donnerstagvormittag kurz vor Vollendung seines 79. Lebensjahres, in seinem Heim auf der Liebenaub bei Waldenbuch gestorben.

Immobilien/Kapitalien

Früheres Gasthaus

Im Kreis Tübingen, auch für industrielle Zwecke geeignet, an Hauptverkehrsstraße, gegen bar zu verkaufen. Anfragen u. O 2137 an die Geschäftsstelle

Volle Spannkraft für Mann und Frau

Gleich SANURSEX, das bewährte Vitamin-B-Komplex-Präparat gegen nervöse Ermüdung, körperliche Erschlaffung und vorzeitiges Altern

Gesundheitsmittel durch **HORMOSAN**
S. SCHULTE & CO. KG - Frankfurt a. M.
Postfach 61

Sanursex

ZEITUNGS-ANZEIGEN

öffnen dem tüchtigen Geschäftsmann das Tor zu dem kaufkräftigen Leserkreis

Einkaufen und zugleich sparen

kann man nur in Geschäften, die mit der Zeit gehen und gut geführt werden.

Der tüchtige Geschäftsmann hat den Wert der Zeitungswerbung erkannt und inseriert in seiner Heimatzeitung

Stellenangebote

Großer Verkaufschlager
(konkurrenzlos, DRGM angemeldet)
Für diesen Artikel werden 2 das Gebiet Tübingen und Umgebung noch einige gut gekleidete Damen und Herren gesucht. Hob. Tagesverdienst. Vorzustellen am Samstag, 16. Juni 1951 zw. 10 u. 12 und 14-17 Uhr, Hotel „Lamm“ Tübingen, Am Markt

Frucht, Jüng. Friseurgehilfe in die Nähe von Reutlingen für sofort gesucht. Angebote unter G 2138 an die Geschäftsstelle

Suche, ehrliches, nettes, tüchtiges Servierfräulein
mit guten Umgangsformen. Angebote mit Bild und Zeugnisabschriften an Gasth. „Württembergischer Hof“, Mühlacker (Württ.)

Vergebung von Bauarbeiten

Für den Neubau eines 3-Familienwohnhauses in Tübingen Ecke Alexander- und Jahnstraße sind zu vergeben:

Grab-, Beton- und Maurerarbeiten, Zimmer-, Treppen-, Dachdecker-, Fliesen- und Schmiedearbeiten.

Die Vergabungsunterlagen können ab Freitag, 15. Juni 1951 bei der Postbaugenossenschaft Tübingen eGmbH., Bahnhofstraße 2, Eingang C, abgeholt werden.

Die Eröffnung der Angebote findet am Freitag, 22. Juni 1951, 11.00 Uhr bei der Postbaugenossenschaft Tübingen eGmbH. in Tübingen statt. Bis zu diesem Zeitpunkt sind die Angebote im verschlossenen Umschlag einzureichen.

Tübingen, 14. Juni 1951.

Postbaugenossenschaft Tübingen eGmbH.

Suche ehrliches, zuverlässiges Mädchen

für sof. (Kochen kann erl. werd.). Gehalt n. Übereinkunft. Gt. Behandlung, Familienanschl. Schülerheim Fleck, Freudenstadt

Verkäufe

Eine in gutem Zustand befindliche **Linotype Ideal**
mit elektr. Heizung, Drehstrom 220/230 Volt;
1 gebrauchten **Kalender**
Fundamentgröße 36/78 cm, mit Handantrieb;
1 gebrauchte **Platten- und Zeilensäge**
mit eingebaut. Gleichstrommotor, 230 Volt, Fabrikat Kempe, verk. A. Oelschläger'sche Buchdruckerei (14b) Calw

Die Urlaubs- und Reisezeit ist da!

Fremdenverkehrsgemeinden, Hotels, Fremdenheime, Pensionen und Ausflugslokale empfehlen sich in unserer vielbeachteten Beilage

Reise und Erholung

Unsere nächste Reisebeilage erscheint am 23. Juni 1951. Anzeigenschluß für diese Nummer ist am 21. Juni 1951 frühpostlich

Schwäbische Verlagsgesellschaft
Tübingen · Uhlandstr. 2 · Telefon 2141 · Postfach 29

Automarkt

Stoewer-Greif
luftgekühlt, Kabriol., Baujahr 41, in tadel. Zustand, m. generalüberb. Ersatzmotor, Ersatzgehirne, -Differential u. Steckachsen, günstig zu verkaufen.

Laichingen, Feldstetter Str. 31, Telefon 181

Austausch-Diesel-Lkw, 2,5 t. gegen Rückg. von Opel- u. Ford-Lkw. Autohaus Maich, Backnang, Telefon 367

10 PFG

MAGNUM

10 CIGARETTEN LUX 10

GROSS FORMAT

BRINKMANN GMBH BREMEN

MEHR QUANTITÄT = MEHR QUALITÄT

Eine Volksseuche

ah. Ist wirklich alles umsonst, was man gegen die steigende Verkehrsunfälle unternimmt? Man hat allmählich diesen Eindruck. Im Mai wurden allein in Südwürttemberg 29 Personen bei Verkehrsunfällen getötet. Das sind 10 mehr als im April. Die Zahl der Verletzten stieg von 306 auf 447. Bei einer Tübinger Gerichtsverhandlung führte der Staatsanwalt an, er habe im Zeitraum von zwei Monaten 20 Verkehrsunfälle mit tödlichem Ausgang zu behandeln gehabt, eine Zahl, die es als durchaus gerechtfertigt erscheinen lässt, daß die Gerichte, vor allem in Fällen von Trunkenheit, mit aller Schärfe vorgehen und grundsätzlich nur noch Freiheitsstrafen aussprechen. Auf einer Tagung in Hamburg teilte der Bundesverkehrsminister mit, daß 80 Prozent der Personen, denen in der letzten Zeit der Führerschein entzogen werden mußte, unter Alkoholeinfluß gestanden hätten. Der neue Gesetzentwurf sehe schon dafür Strafen vor, daß sich jemand nach dem Genuß von Alkohol überhaupt ans Steuer setze.

Hoffentlich wird diese Verschärfung bald Gesetz! Denn das, was sich in diesem Frühjahr tut, noch bevor die eigentliche Reisezeit begonnen hat, ist geradezu unheimlich. Wenn wir auf dieser Seite unserer Zeitung auch bloß die Unglücksfälle verzeichnen wollten, die alle in Südwürttemberg passieren, bräuchten wir schon zur Aufzählung der Namen, Orte und Daten in jeder Ausgabe eine halbe Zeitungsspalte. Unseren Lesern würden wir damit kaum einen Dienst erwählen, denn was man täglich in der eigenen Nachbarschaft erlebt, entbehrt allmählich der Merkwürdigkeit. Man gewöhnt sich daran und nimmt es als unabänderlich hin.

Das ist aber gerade das Schlimme! Wenn wir dem Straßentod gegenüber resignieren, geht eines der kostbarsten Gemeingüter, die Verkehrssicherheit, vollends verloren. Das Gesetz mit seinen Strafen genügt nicht. Wir müssen die weitverbreitete Wurstigkeit gegenüber dem fremden wie dem eigenen Leben bekämpfen, die da immer wieder sagt: Ach, was kaputt gehen wir so oder so, und sich dabei, vor allem im alkoholbeschwungenen Zustand, noch besonders hochgemut vorkommt. Wenn wir den Selbstmord verdammen, haben wir auch kein Recht, unser und anderer Leute Leben leichtfertig aufs Spiel zu setzen!

Aus Baden

Tagung für Grünlandforschung

Donaueschingen. Annähernd 200 Experten der Grünlandforschung, der Pflanzenzüchtung, Tierhygiene und Agrarmeteorologie sowie Vertreter von landwirtschaftlichen Verwaltungs- und Beratungsstellen aus dem gesamten Bundesgebiet trafen sich am Mittwoch in Donaueschingen zur vierten Arbeitstagung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Abteilung Grünland und Futterbau.

Mia Lu hat ausgehungert

Mannheim. Mia Lu, alias Luise Specht, die sich vor 14 Tagen in einem Mannheimer Café in einen Glaskasten schloß und 15 Tage hungern wollte, hat ihre Hungerpläne aufgegeben. Grund dafür waren nach Angaben der Polizei Meinungsverschiedenheiten mit ihrem Mann. Mia Lu, eine 49 Jahre alte Witwe aus dem Berliner Ostsektor, hatte bereits 1926 in Gelsenkirchen 44 Tage gehungert. Sie hat während ihrer 14tägigen Hungerzeit nur Sprudel getrunken und einige Zigaretten geraucht. Ihr Manager wollte jedem 5000. Besucher eine goldene Armbanduhr überreichen. Der bisherige Besuch war sehr gering.

Marihuana-Zigaretten

Mannheim. Ein amerikanisches Kriegsgericht in Mannheim verurteilte am Dienstag einen amerikanischen Soldaten wegen Besitzes von Marihuana-Rauschgift zu sechs Monaten Zuchthaus und einer Bußzahlung von 60 Dollar pro Monat für den gleichen Zeitraum. Bei dem Soldaten waren im Februar dieses Jahres mehrere Marihuana-Zigaretten gefunden worden. Bei diesem Prozeß handelt es sich um den dritten dieser Art innerhalb von sieben Tagen.

Junges Brautpaar totgefahren

Viernheim. Auf der Autobahnzubringerstraße bei Viernheim (Pfalz) ereigneten sich in den letzten Tagen sieben Verkehrsunfälle, bei denen zwei Personen getötet wurden. Ein junges Braut-

Kurze Umschau im Lande

Ein dreijähriges Mädchen ertrank in der Tauchanlage der Fellbacher Ziegelei. Die Mutter fand die Leiche ihres Kindes, als sie aus dem Becken Wasser holen wollte.

Ein 13jähriger Schüler wird seit 8. Juni in Murr, Kreis Ludwigsburg, vermißt. Er wollte mit seinem Fahrrad zu seinem Freund nach Marbach und wurde seitdem nicht mehr gesehen.

Seine vier Kinder einfach im Stich gelassen hat ein Hausiererreparatur in Schwäbisch Gmünd. Hilfsbereite Nachbarn nahmen sich der ein bis acht Jahre alten Kinder an. Die Frau konnte inzwischen in Ravensburg festgenommen werden, während der Mann noch fehlt.

Kochkurse für Männer hält die Volkshochschule Schwäbisch Gmünd gegenwärtig ab. Als Interessenten haben sich bereits viele Ehemänner und Junggesellen gemeldet.

Ein Löschfahrzeug der Backnanger Feuerwehr stieß auf einer nächtlichen Übungsfahrt in der Ortschaft Oppenweiler gegen eine vorspringende Treppe. Das Fahrzeug wurde völlig zertrümmert, drei Feuerwehrmänner schwer und fünf leicht verletzt.

33 000 neue Rundfunkhörer haben sich in Würt-

Absatzkrise für Bodensee-Blaufleichen

Friedrichshafen. Der dieser Tage begonnene Sommerfang der Blaufleichen im Bodensee ist so ergiebig, daß täglich die zugelassene Höchstmenge erreicht wird. Nun hat sich für den sonst sehr begehrten Fisch eine Absatzkrise eingestellt. Die Fischhandlungen haben die Abnahme von Blaufleichen für zwei Tage verweigert, weil sie die Abnehmer nur mit frischer Ware beliefern wollen.

Schlachtviehmarkt Stuttgart

Donnerstag, 14. Juni

Auftrieb: Ochsen 30, Küber 12, Schweine 42. Marktvorkauf: Rinder langsam, bei Marktschluß kleine Überstände. Küber und Schweine langsam geräumt. Auf Grund des zahlreich geringen Auftriebes erfolgte keine Notierung. Die Preise haben sich gegenüber dem Dienstagmarkt nicht wesentlich verändert.

Naturwissenschaften brauchen Förderung

Abschluß des Deutschen Apothekertages / Wann kommt das neue pharmazeutische Institut?

RE. Tübingen. Den Abschluß des Deutschen Apothekertages in Stuttgart, der am Samstag eröffnet worden war, bildete am Mittwoch ein Festakt in der Universität Tübingen, bei dessen Eröffnung der Präsident der württ. Apothekerschaft, Pharmazierat Oesterle, Stuttgart, an die Regierung die Bitte richtete, den Neubau eines Pharmazeutisch-chemischen Universitätsinstituts in Tübingen als vordringlich zu behandeln.

Dieses Thema kehrte sowohl in den Ansprachen von Staatspräsident Dr. Müller als auch des Rektors der Universität, Prof. Dr. Thielicke, wieder. Dr. Müller erklärte, daß ein solcher Neubau durchaus Aussicht habe, sehr bald verwirklicht zu werden, wenn der württembergische Landtag die 700 000 DM, die das Finanzministerium dafür in den Haushaltsplan eingesetzt habe, genehmige. An die nordwürttembergische Regierung richtete der Staatspräsident die Bitte, nicht wie bisher die Unterstützung dieser Institutsneubauten abzulehnen. Bei der Darstellung der Entwicklungstendenzen im Apothekenwesen, die den Apothekerstand zu einer „Tablettenverteilungsstelle“ zu degradieren drohe, wies Dr. Müller darauf hin, daß diese Tendenzen ein besonderes Kennzeichen der allgemeinen Entwicklung nach dem Kriege seien. Es müsse daher eine der wichtigsten Aufgaben des Apothekerberufes sein, sich auf seine alten Grundlagen zu besinnen und an ihnen festzuhalten. Bei der Durchführung des Grundsatzes der modernen Medizin, nicht die Krankheit, sondern den Kranken zu heilen, falle den Apothekern eine wichtige Rolle zu. Der Staat habe die Aufgabe, alle diese Bemühungen zu unterstützen.

Dank einer weisen Zurückhaltung der Besatzungsmacht sei es in der französischen Zone nicht zu Eingriffen gekommen, wie sie durch das freie Niederlassungsrecht in der früheren Doppelzone entstanden seien.

Auch der Rektor der Universität, Prof. Dr. Thielicke, ging in seiner Ansprache auf diese Probleme ein, und er gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß das seit 1938 geplante Projekt eines chemisch-pharmazeutischen Institutsneubaus nun endlich Wirklichkeit werde. Das bisherige Insti-

tut sei ein „hygienisches Jammertal“, und obwohl ein großer Forscher an seiner Spitze stehe, könne dort keine wissenschaftliche Forschung betrieben werden, weil kein Platz dafür da sei. Es gebe auch keine Hörsäle und keine Vorbereitungsstimmer. Professor Thielicke bezeichnete diesen Zustand als „unwürdig und geradezu himmelschreiend“. Als Erläuterung dazu erklärte er: „Wenn Staat und Industrie die Forschungs- und Lehrstellen der Naturwissenschaften nicht noch ganz anders pflegen, als das bisher geschehen ist — unser kleines Land tut allerdings, was es kann —, so schwimmen uns unsere besten Leute ins Ausland ab. Ich bin aufs tiefste erschrocken, als ich in der letzten Woche eine ganze Anzahl von Urlaubsgesuchten junger Wissenschaftler nach Übersee zu verabschieden hatte, die mir wahrscheinlich nie wiedersehen.“

Oberbürgermeister Dr. Mülberger, der die deutschen Apotheker und die Gäste aus Frankreich, Österreich, der Schweiz und Schweden in Tübingen willkommen geheißen hatte, betonte, daß von der Stadt aus alle Voraussetzungen getroffen worden seien, um den Start für den Neubau des chemisch-pharmazeutischen Instituts freizugeben. Dr. Mülberger anerkannte auch die Bemühungen und Erfolge der Apotheker in der Nachkriegszeit, als die Bevölkerung in erhöhtem Maße Epidemien ausgesetzt war. Die Leistungen des Tübinger pharmazeutischen In-

Mit der Mähmaschine in den Neckar

Plochingen. Als ein 50jähriger Landwirt mit seiner Mähmaschine am Neckarufer arbeitete, stürzte das Fahrzeug beim Wenden kopfüber ins Wasser und begrub den Fahrer unter sich, so daß er sich nicht mehr befreien konnte und ertrank. Sein achtjähriger Sohn, der neben ihm auf der Maschine gesessen hatte, konnte sich retten.

stituts und der Professoren Hückel und Kliegl für die schwäbische Apothekerschaft in der Nachkriegszeit würdigte der Vorsitzende des Württembergisch-hohenzollerischen Apothekervereins, Apotheker Reichmann, Calw.

Den Festvortrag über das Thema „Antihistamine“ hielt der Direktor des pharmazeutisch-chemischen Instituts der Universität Tübingen, Prof. Dr. Hückel. Die unter diese Sammelbezeichnung fallenden Medikamente bekämpfen auf Überempfindlichkeit gegenüber gewissen Reizen beruhende sogenannte allergische Krankheitserscheinungen, wie Nesselsucht, juckende Ekzeme, Asthmalbronchiale, Heuschnupfen, gewisse Frühjahrsverköhlungen und auch einzelne Formen von Ödemen.

Am Nachmittag fuhren die Teilnehmer des Deutschen Apothekertages zum Lichtenstein und Hohenzollern, und am Abend vereinigte sie, nachdem sie des Erlebnisses der Beleuchtung der Tübinger Neckarfront teilhaftig geworden waren, ein von den Tübinger Pharmaziestudenten gestalteter Bunter Abend.

Aus Südwürttemberg

Erziehungsbeihilfen im Schuljahr 1951/52

Tübingen. Im Schuljahr 1951/52 gewährt das Kultministerium von Württemberg-Hohenzollern wieder Erziehungsbeihilfen. Die Gesuche sind bis 15. Juli bei den Schulen und bis 10. August beim Kultministerium vorzulegen. Näheres wird im Juni-Amtsblatt des Kultministeriums veröffentlicht.

Ärztliche Untersuchung der Neulehrer

Tübingen. Das Kultministerium Württemberg-Hohenzollern hat angeordnet, daß neuangestellte Lehrkräfte ihre Tätigkeit erst aufnehmen dürfen, wenn sie durch Vorlage eines amtlichen Zeugnisses, das nicht weiter als 4 Monate zurückliegen darf, den Nachweis der gesundheitlichen Berufstauglichkeit erbracht haben. Bei der ärztlichen Untersuchung muß eine Durchleuchtung der Lunge stattgefunden haben.

Klarere Verhältnisse im Güterfernverkehr

Tübingen. Durch die nach dem Güterfernverkehrsänderungsgesetz durchgeführte Konzessionierung ist nach Mitteilung des Innenministeriums, Abt. Straßenverkehr die Ordnung im Straßenverkehr in beachtlichem Umfang wiederhergestellt worden. Eine Aufstellung über die Beförderungsleistungen, bei der etwa 70 Prozent aller Unternehmer des gewerblichen Fernverkehrs von Württ.-Hohenzollern durch die Straßenverkehrsgenossenschaft in Reutlingen erfaßt wurden, ergibt, daß bei der Genossenschaft im April 1951 Beförderungsleistungen in Höhe von 1 497 000 DM gegenüber 605 000 DM im April 1950 abgerechnet wurden. Den Betrag von 1 089 000 DM im März 1951 stand im März 1950 die Summe von 528 000 DM gegenüber. Dazu ist noch festzustellen, daß die Beschäftigungslage im Frühjahr 1950 allgemein erheblich besser als jetzt war.

Tübinger Studenten in Lappland

RE. Tübingen. Unter Leitung von Prof. Dr. Bünning und mit Unterstützung der heimischen Industrie unternahmen gegenwärtig 14 Studenten des Botanischen Instituts der Universität Tübingen eine dreiwöchige Studienreise nach Schwedisch-Lappland. Von der deutschen Nordgrenze aus ist die Expedition noch 2000 km nach Norden bis nach Apisko gefahren, wo sie morgen eintreffen wird. Das eigentliche Arbeitsgebiet der Expedition liegt im Gebirge. Hier sollen pflanzensoziologische Verhältnisse und die Einflüsse des Klimas und der Bodenverhältnisse auf das Wachstum der Pflanzen untersucht und mit den deutschen Wachstumsverhältnissen verglichen werden.

Wer will in den gehobenen Verwaltungsdienst?

Tübingen. Zur Vorbereitung für den gehobenen Verwaltungsdienst in Württemberg-Hohenzollern wird zum 1. 9. 1951 eine beschränkte Anzahl von Bewerbern zugelassen, die das 21. Lebensjahr nicht überschritten haben, die Versetzung in die Klasse VII einer höheren Lehranstalt nachweisen und mindestens über befriedigende Schulzeugnisse verfügen. Über die Zulassung entscheidet das Innenministerium nach Anhörung einer Zulassungskommission.

Die Lehrzeit ist bei einem Bürgermeisteramt oder Verwaltungsaktuarat abzuleisten; die gesamte Ausbildungszeit beträgt einschließlich des

Preußen Münster bleibt Endspielgegner

Keine Schiebung in Berlin / 1. FC Nürnberg zog „bedauernd“ den Protest zurück

Der 1. FC Nürnberg hat am Mittwoch vor einem Schiedsgericht des DFB in Frankfurt „mit dem Ausdruck des Bedauerns“ seinen Protest gegen die Wertung des Spieles Tennis-Borussia gegen Preußen Münster zurückgezogen. Damit trifft Münster im Finale am 24. Juni in Köln nicht Frankfurt auf die Walter-Elf.

hb. Die riesengroße Staubwolke, die der „Club“ etwas voreilig im „Fall Berlin“ aufgewirbelt hat und die um ein Haar das Ansehen des deutschen Fußballs in den Schmutz gezogen hätte, hat sich in Wohlgefallen aufgelöst. Die mit so großer Spannung erwartete DFB-Verhandlung endete wie das „Hornberger Schießen“, Münster hat zurecht 2:2 gesetzt, Nürnberg hat sich „geirrt“ und das Endspiel kann nunmehr ungetrübt durchgeführt werden.

Mit Endspielübertragung im Freien

Ermäßigter Vorverkauf für das Tübinger Rundstreckenrennen

Das Tübinger Rundstreckenrennen am 24. Juni wird von 9 bis 13 Uhr abgewickelt, anschließend wird durch die Streckenlautsprecher das Fußballendspiel übertragen. Auftakt ist, wie schon in den letzten beiden Jahren, ein Industriekorso, dann folgt ein Sonderlauf von 10 Malco-Motorrädern. Als Starter wurde Ex-Weltmeister Ernst Henne gewonnen. Der Vorverkauf ist in vollem Gange. Ein Stehplatz kostet 2 DM (an der Tageskasse 3 DM), eine Ermäßigung, die die Lösung einer Karte im Vorverkauf lohnt. Alle in den Lizenzklassen werden insgesamt 54 Fahrer an den Start gehen.

„Lausanne Sports“ in Hechingen

Der FC Hechingen 07, hat für Samstag, den 23. Juni 1951 den führenden Verein der Schweizer Nationalliga A, „Lausanne-Sports“, zu einem Freundschaftsspiel nach Hechingen verpflichtet. Die Gäste konnten nicht weniger als fünfmal die Schweizer Meisterschaft und viermal den Cup des erringen. In den Reihen der Schweizer Elf spielen 7 Internationale, darunter die bekannten Größen Stuber, Hoc-

Räuberbande vor Gericht

Ravensburg. Am Dienstag begann hier die Verhandlung gegen 17 Angeklagte, 14 Männer und drei Frauen, die zu einer von Saulgau aus operierenden Einbrecherbande gehörten und denen, wie bereits gemeldet, 47 Verbrechen, unter anderem Einbrüche, Widerstand gegen die Staatsgewalt und Hehlerei, begangen zwischen August 1946 und März 1950, zur Last gelegt werden. Die Beute, die auf 100 000 DM geschätzt wird, wurde größtenteils im Hausierer- und Schwarzhandel abgesetzt. Die Hauptangeklagten sind drei ehemalige kriminelle KZ-Häftlinge, die nach ihrer Befreiung aus dem Außenlager Saulgau des KZs Dachau sich zu ihren Raubzügen zusammengesetzt hatten.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Samstagabend: Vorwiegend freundliches, heiteres Sommerwetter mit Tageshöchsttemperaturen über 25 Grad. Am Freitagabend vereinzelte örtliche Gewitterbildungen. Keine wesentliche Änderung des Gesamtwettercharakters. Es wird daher empfohlen, die folgenden Tage für die Heuernte auszunützen.

quet, Bardel und Friedländer sowie der bekannte jugoslawische Internationale Nikolic. Da sich die Eif der Gastgeber durch namhafte Spieler verstärken wird, dürfte die internationale Begegnung zu einem großen sportlichen Ereignis weit über Hechingen hinaus werden. Spielbeginn 19.30 Uhr.

Vom 7. bis 14. Juli findet in Schelldegg (Allgäu), Kreis Lindau, ein großes Schachturnier (31 Runden nach „Schweizer System“) statt, an dem sich 1116 Schachfreunde beteiligen können. Es sind fünf Geldpreise ausgesetzt (150, 100, 50, 20, 10 DM). Interessenten wollen sich rechtzeitig beim „Verkehrsmittel“ Schelldegg melden.

Turner meldet zum Schwabenbergfest

Für das Schwabenbergfest auf dem Klippeneck bei Denklingen sind folgende Wettkämpfe ausgeschrieben: 5-Kampf für Männer und 4-Kampf für Frauen (je Ober- und Unterstufe); männlichen Jugend A und B (IV); 5-Kampf der männlichen Jugend B sowie der weiblichen Jugend; Klasse A und B, Mannschafts-Kämpfe: Staffellauf 5x100 m, Pendelstaffel 6x100 m, Familienstaffel und Taubsehen. In Nr. 9 des Turnblattes aus Schwaben vom 15. Mai ist die Punktverteilung ersichtlich und welche Punktzahl zur Erringung eines Eichenkranzes erforderlich ist. — Meldedatum und Festbeitrag betragen für Wettkämpfer 2 DM, für Jugend 1 DM, für Mannschaftskämpfer 2 DM. Meldeschluß ist der 10. Juli 1951. Nachmeldungen werden nur gegen doppeltes Meldedatum angenommen. Meldungen und Meldedatum sind gleichzeitig zu richten an die Geschäftsstelle des Schwabenbergfestes in Rottweil a. N. (Giro-Konto 2008 bei der Kreisparkasse Rottweil).

Kurz berichtet

Für die deutsche Olympia-Vorbereitung konnte die „Deutsche Olympische Gesellschaft“ bisher 30 000 DM an das NOK für Baden, Deutsche Botschafterin in der Olympischen Kellerei (Dresden) vor der Titelverteidigerin Friedl Rinder (München).

„Wer in der nächsten Zeit seinen Arbeitsplatz verliert ...“

Für über 200 Millionen DM Kohleneinfuhren — und doch noch 1 Million t Fehlmenge

München — Leistungsschau des Handwerks

BONN. Der wirtschaftspolitische Ausschuss des Bundestages beriet zur Wochenmitte eingehend über die Kohlenversorgungslage der Bundesrepublik. Dabei schloß er sich der Auffassung der Bundesregierung an, daß die Kohlenexportquote für das 3. Quartal 1951 herabgesetzt werden muß. Eine Streichung der Hausbrandzulassung sei unbedingt zu vermeiden, die Relation zwischen dem deutschen Exportpreis und den Weltmarktpreisen müsse abgeändert werden.

Die Gesamtverfügbarkeit im 3. Quartal bezifferte Staatssekretär Westrick vom Bundeswirtschaftsministerium auf 28,9 Millionen t, wobei eine tägliche Förderleistung von 322 000 t an 78 Fördertagen zugrunde gelegt ist. Nach Abzug der von der Ruhrbehörde festgesetzten Exportquote von 6,3 Millionen t verbleiben für den Inlandsverbrauch 22,7 Millionen t.

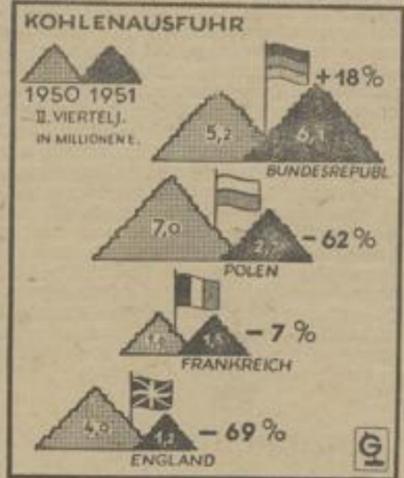
Berlin soll im Wege eines mandatarischen Auftrags bei einem tatsächlichen Bedarf von 250 000 t im 3. Quartal 280 000 t erhalten; auf Veranlassung der Besatzungsmächte soll dort eine Reserve von 1 Million t geschaffen werden. Die Besatzungsmächte im Bundesgebiet beanspruchen 930 000 t; für eine beschränkte Vorratshaltung bei der Bundesbahn, der Energieversorgung und anderen Verkehrsträgern sind 700 000 t vorgesehen. Der Hausbrand benötigt 4,2 Millionen t bei 8 Ztr. je Haushalt und Quartal, und das Kleingewerbe 2 Millionen t.

Für die gesamte Industrie stehen nach den Berechnungen der Bundesregierung 14 Millionen t bereit, wovon die Bundesbahn, die Energiewirtschaft und der Verkehr 7 Millionen t erhalten sollen. Für die „übrige Wirtschaft“ verbleiben 7 Millionen t. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres standen den unter dem Sammelbegriff „übrige Industrie“ zusammengefaßten Industriezweigen bei niedrigerem Produktionsindex 9,3 Millionen t zur Verfügung; nach dem heutigen Produktionsindex müßten sie 10,3 Millionen t erhalten. Es ergibt sich demnach ein Fehlbetrag von 3,3 Millionen t, der mit 1,3 Millionen t durch eingeführte Kohle gedeckt werden soll. Die Einfuhr dieser Menge ist bereits genehmigt, die Bundesregierung will darüber hinaus nochmals 1 Million t Kohle einführen, wofür die erforderlichen Devisen noch bereitgestellt werden müssen. Der verbleibende Fehlbetrag von 1 Million t ist nur durch eine Verminderung der Kohlenexportquote zu decken.

2,3 Millionen t Kohle müssen im 3. Quartal 1951 also importiert werden. Wenn diese zur Aufrechterhaltung des Produktionsstandes dringend erforderliche Kohlenmenge aus den USA zum Tonnenpreis von 89 DM — wie zuletzt — bezogen werden soll, dann ergäbe sich aus diesen Kohleneinfuhren für die Monate Juli bis September allein eine Devisenbelastung von über 204 Millionen DM. Unsere deutsche Kohle wird im Durchschnitt für 43 DM je Tonne exportiert, die aus fehlenden 2,3 Millionen würden also, rund gerechnet, allenfalls einen Devisenerlös von 99,9 Millionen DM erbringen. Der effektive wirtschaftliche Verlust würde also 108 Millionen D-Mark betragen und daneben unsere ohnedies

auf schwachen Füßen stehende Devisenbilanz in untragbarer Weise belasten.

So sieht die Rechnung aus. Es liegt auf der Hand, daß das Exportdiktat der Ruhrbehörde die wirtschaftliche Wohlfahrt der Bundesrepublik auf das schwerste gefährdet und schon für sich außerhalb jeden Zusammenhanges betrach-



tet, eine Diskriminierung darstellt, die in der Welt nicht ihresgleichen hat. Ganz mit Recht hat der Rohstoffberater der Bundesrepublik, Generaldirektor Friedrich, angesichts der erneuten Zwangssetzung der deutschen Kohlenexportmenge durch die internationale Ruhrbehörde festgestellt:

Wirtschaftsspiegel USA erwägen Metallbewirtschaftung

WASHINGTON. Der Leiter der nationalen Produktionsbehörde deutete die Möglichkeit an, daß die Metallbewirtschaftung in den USA ab 1. Oktober wieder eingeführt werden könnte.

Falls es den Produzenten in den nächsten drei Monaten nicht gelingen sollte, ihren Metallbedarf zu decken, dann würde ein Zuteilungssystem eingeführt werden, das ihnen die Versorgung, wenn auch möglicherweise auf einem niedrigeren Niveau, garantiert.

BONN. — Anschließ an die nächste Ernte gesichert. Der Anschließ an die nächste Ernte ist, wie Bundesernährungsminister Niklas erklärte, auf dem Gebiete der Getreideversorgung gesichert. Die Bundesrepublik werde in das neue Getreidewirtschaftsjahr mit einer Bundesreserve von 450 000 t Brotgetreide hineingehen.

WIESBADEN. — Nahrungsmittelpreise Ende Mai unverändert. Die meisten Verbraucherpreise für Nahrungsmittel blieben in der Woche vom 25. Mai bis 1. Juni unverändert, berichtet das Statistische Bundesamt. Zu einer etwas lebhaf-

teren Entwicklung kam es lediglich bei den Fleischpreisen; Rindfleisch versauerte sich um 1,5 Prozent, während Schweinefleisch um 0,1 Prozent billiger wurde.

STUTTGART. — Häute wieder teurer. Auf der 34. Häute-Zentralauktion in Stuttgart-Feuerbach, die am Dienstag mit der Versteigerung des Gefalles aus Württemberg und Baden eröffnet wurde, ergaben sich im Vergleich zur Stuttgarter Mainauktion für Großviehhäute Aufschläge von 5 bis 15 Prozent.

BASEL. — BIZ warnt vor Wirtschaftskontrollen. In ihrem Jahresbericht warnt die Bank für internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) vor einer Anwendung der im zweiten Weltkrieg üblich gewordenen Wirtschaftskontrollen und der „Politik des billigen Geldes“ in Friedenszeiten. Es sei ein verhängnisvoller Irrtum, an die Wirksamkeit solcher Maßnahmen selbst in einem „bewaffneten Frieden“ zu glauben. Inflation und wirtschaftlicher Zusammenbruch seien unweigerlich die Folgen.

BONN. — Bundesangestellte erhalten 20 Prozent mehr. Nach dem am vergangenen Wochenende vom Hauptvorstand der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft unterzeichneten Tarifvertrag werden die Grundvergütungen der Bundesangestellten ab 1. 4. 1951 um 20 Prozent erhöht. Der Vertrag für die Länderangestellten mit dem gleichen Ergebnis hatte schon vorher die Zustimmung der Gewerkschaften gefunden.

BONN. — Erhöhung der Umsatzsteuer. Die Erhöhung der Umsatzsteuer von 3 auf 4 Prozent wird eine gleich große Erhöhung der Umsatzsteuer nach sich ziehen. Darüber hinaus wird in interministeriellen Besprechungen erwogen, die Umsatzsteuer für bestimmte Warengruppen sogar auf 6 Prozent festzusetzen, und zwar bei solchen Importwaren, die bei einem entsprechenden Herstellungsprozess im Inland in mehreren Produktionsstufen einer mehrfachen Umsatzsteuer unterworfen werden.

TÜBINGEN. — 433 Wohnungsneubauten. Nach Berichten des Statistischen Landesamtes wurden im April 1951 433 Wohnungsneubauten mit einem Kostenaufwand von rund 9 Millionen DM fertiggestellt. Durch diese Neubauten wurden 805 Wohnungen geschaffen; hinzu kommen weitere 15 Wohnungen, die sich beim Bau von gewerblichen Gebäuden mitergeben haben.

sarg zu Maulbronn und machen auf Ihre Art ihre platonischen Jünglingsreisen in ein Pfarrhaus. Aber von einigen seiner Verse werden die Zünftigen sagen: „Was bleibet aber, stiften die Dichter.“ E. M.

Berliner Filmfestspiele

Deutsche Filme versagten bisher

Am stärksten wirkten bisher bei den Berliner Filmfestspielen unzweifelhaft drei bereits in Cannes preisgekürnte Filme. Das erste große Ereignis, der Schweizer Film „Die Vier im Jeep“, ist inzwischen etwas in den Hintergrund getreten durch das Erlebnis des schwedischen Meisterfilms „Fräulein Julie“ und durch den viel diskutierten Malaparte-Film „Der verbotene Christus“. Strindbergs „Fräulein Julie“ spielt im Kostüm der Zeit, in der das Werk entstand, es ist faszinierend fotografiert und mit einer feinnervigen Gekontheit von Alf Sjöberg inszeniert, die ebenso die Bewunderung der in Berlin versammelten Filmfachleute erregte, wie die Darstellung der Titelrolle durch Anita Björk. Im übrigen aber nur eine literarische Delikatesse für Kenner, die hier behandelten Probleme berühren uns heute nicht mehr. Bei dem viel genannten italienischen Malaparte-Film „Der verbotene Christus“ versuchten ein paar Zuschauer zu pfeifen, fanden aber bei den übrigen keine Resonanz. Diese verworrene Geschichte von dem gewollten stellvertretenden Leiden eines „modernen Christus“, der durch seinen Tod fremde Sünden sühnen wollte, überzeugte an manchen Stellen nicht recht, aber der Schluß mit seiner Ankündigung: „Warum müssen immer Unschuldige leiden?“ wirkt außerordentlich stark und läßt die Bedenken, die einem vorher kamen, verstummen. Als Erstinszenierung eine großartige Leistung von Malaparte, der persönlich erschienen war und in einer Ansprache u. a. sagte: „Wir müssen nicht vor der Zukunft Angst haben, sondern vor der Vergangenheit.“

Interessant, aber auch nicht mehr, war die neue mexikanische Fassung des deutschen Filmerefolges von vor zwei Jahrzehnten „Mädchen in Uniform“. „Mädchen mit Vergangenheit“ lautet hier der Titel; das preußische Milieu des Originals ist hier ins Katholische umgebogen; die Handlung spielt in einem überstrengen klösterlichen katholischen Erziehungsheim. Das war wohl die einzige Möglichkeit, diesen Stoff dem mexikanischen Publikum schmackhaft zu machen. Der Film erlangt einen Achtungserfolg. Eine Hauptdarstellerin und der frühere Berliner und jetzige mexikanische Produzent Rudolf Löwenthal waren persönlich erschienen.

Die Deutsche Handwerksmesse 1950 in München zeltigte nicht nur einen Umsatz von 13 Millionen Mark im Inland und 1 350 000 Dollar im Ausland, sondern konnte darüber hinaus vor rund 300 000 Besuchern die Bedeutung des deutschen Handwerks beweisen. München ist inzwischen zur „Messestadt des Handwerks“ erklärt worden, wird also künftig in jedem Jahre Treffpunkt und Qualitätsschau des Handwerksstandes sein. Schon jetzt kann die am 1. Juni eröffnete „Deutsche Handwerksmesse 1951“ 150 000 Besucher melden.

Die Zahl der Aussteller ist mit 1100 Handwerksfirmen in 17 Wirtschaftsräumen höher als im vergangenen Jahre. Rund zwei Drittel der deutschen Aussteller stammen aus Bayern. Beachtliche Leistungen zeigten verschiedene Sonderausstellungen, darunter die Staatlichen Fachschulen für Glas- und Schmuckwarenherstellung, Gelbgewerbe, Holzschneiderei, Keramik und Porzellan, Korbflechterei, Lichtbildwesen, Spitzenklöppelei, Textilien usw. Gerade sie verraten einen hohen Ausbildungsstand und eröffnen günstige Aussichten für den künftigen Handwerker.

Auf einer Gemeinschaftsausstellung des Handwerksstandes Stuttgart finden wir Arbeiten des württembergisch-badischen Handwerks, worunter Pforzheim mit einer reichen Auswahl an Gold- und Silberschmuck besonders in Erscheinung tritt. Einen Querschnitt durch das in vier riesigen Hallen und auf einem Freigelände Gezeigte zu geben, ist hier nicht möglich, denn vom „Linnenkugelzechner“ bis zur Motorlicht, von der neuartigen Kachelofen-Feuerung bis zum drehbaren Büßelbrett oder der raumsparenden Bodentreppe ist alles vorhanden, was der Handwerker schafft oder ihn für seine Arbeit interessiert.

Die internationale Beteiligung präsentiert sich uns in den Pavillons von Italien, Spanien, der Schweiz und Österreich. Frankreich bietet kunsthandwerkliche Produkte aus seinen Kolonialländern an. Besonders farbenprächtig und reichhaltig wirkt der spanische Pavillon mit Teppichen, Schnitzereien und Keramiken; dabei ist das spanische Handwerk seit langer Zeit zum ersten Male auf einer deutschen Messe erschienen. Italien zeigt in drei Gruppen (nationale Schau, Bozen und Trient) Gläser, Keramiken, Spitzen und Strohflechterei, während die Schweiz den Schwerpunkt „Fremdenverkehre“ durch eine Spitzenauswahl von kunsthandwerklichen „Reiseandenken“ ergänzt. Aus Österreich kamen Trachtenstickereien und Tiroler Handdruckstoffe.

Schon in den ersten Messetagen war der Zustrom ernsthafter Interessenten und Einkäufer aus dem Bundesgebiet und dem Ausland sehr bedeutend. Im Exportgeschäft wurden bereits erfreuliche Großaufträge verbucht. So verkaufte z. B. eine Firma nach Österreich und der Schweiz Handdrückapparate im Werte von 390 000 DM. Das Abschlußgeschäft in Textilmaschinen übertrifft die hohen Erwartungen der Aussteller. Die Türkei interessiert sich besonders dafür, die Schweiz und Jugoslawien bevorzugen Werkzeug- und Holzbearbeitungsmaschinen; die USA und der Orient haben Poliermaschinen bestellt. Italien und die Schweiz zeigen starkes Interesse an Dampfboileren und elektrischen Rasterapparaten. Während für die jugoslawische Messebeteiligung im Rahmen des Wirtschaftsvertrages noch ein Kontingent von 100 000 Dollar in Aussicht steht, wurde für Österreich nachträglich ein Kontingent von 10 000 Dollar vorgesehen. Die bisher für das Bundesgebiet festgesetzten Abschlüsse umfassen hauptsächlich Poliermöbel, handgewebte Stoffe und Kleider und handgearbeitetes Schuhwerk und demonstrieren eine Gesamtentwicklung, die sich auch im ganzen Ausstellungs-niveau erkennen läßt: eine bedeutende Steigerung des Ansehens der handwerklichen Qualitätsergebnisse im Zeitalter der Maschine, eine Betonung des Soliden und Geschmackvollen als natürliche Folge einer zeitweiligen industriellen Überentwicklung. ma.

Landesprodukten"re Stuttgart vom 12. Juni 1951

Zu amtlich festgesetzten Preisen wurde weder Brot- noch Futtermittel umgesetzt. In Mehl ist reichliches Angebot vorhanden. Das Geschäft ist relativ ruhig. Es werden notiert: Weizenmehl Type 538 DM 64,35, Type 1950 DM 58,75, Type 1950 DM 51,-; Roggenmehl Type 1378 DM 51,25. Großhandelspreis je 100 kg brutto für netto ohne Sack.

Das Angebot in Mühlennachprodukten befriedigt die Nachfrage nicht. Die Preise sind stetig. In Reibfutter besteht keine Nachfrage.

Gewinnchancen für kleine Sparer

Schatzanweisungen der Bundesrepublik mit Lotterielos-Charakter

BONN. Die Bundesrepublik hat, wie wir bereits früher kurz notierten, die Begebung einer neuartigen Anleihe beschlossen. Sie dient zur Deckung von produktiven Ausgaben für langfristige Investitionen, wie Bau von Handelsschiffen, Schaffung von Wohnungen, Wiederherstellung von Brücken, Ausbau von Straßen und Kanälen usw. In einer Summe von 50 Millionen DM werden sog. Prämien-Schatzanweisungen ausgegeben, und zwar in Stücken zu 10 DM.

Es ist das erstmalig, daß sich eine Anleihe für rein zivile Zwecke an die breitesten Öffentlichkeit wendet und daß die Stückelung ebenso zu diesem Zweck so weitgehend unterteilt ist. Diese Anleihe ist aber auch noch in anderer Beziehung neu. An die Stelle einer normalen Verzinsung treten Gewinnprämien, und zwar werden in jedem Vierteljahr 270 Gewinne zu je 50 000 DM, fünf Gewinne zu je 25 000 DM, zehn Gewinne zu je 10 000 DM, 50 Gewinne zu je 1000 DM und 200 Gewinne zu je 500 DM. Die Anleihe

läuft bis zum 1. September 1956 und wird zu diesem Termin mit ihrem Nennwert zurückbezahlt. In den fünf Jahren ihrer Laufzeit werden also insgesamt 5400 Gewinne mit einer Gesamtgewinnsumme von 12,5 Millionen DM verlost.

Man kann sich vorstellen, daß aus dieser Gewinnchance für den kleinen Sparer ein sehr lebhafter Anreiz ausgeht, solche Prämien-Schatzanweisungen zu 10 DM je Stück zu erwerben, um so mehr, als die gezehnten Beträge am 1. September 1956 zum Nennwert zurückgezahlt werden, denn nach der Rechnung hat jede 226. Schatzanweisung Aussicht auf einen unter Umständen beträchtlichen Gewinn, der, genau wie bei Lotteriegewinnen, steuerfrei bleibt. Der Verkauf solcher Prämien-Schatzanweisungen zu 10 DM speisen- und steuerfrei beginnt am Montag, 18. Juni 1951, bei den Landeszentralbanken, bei allen Kreditinstituten und Postanstalten im Bundesgebiet und in Westberlin. Wir verweisen auf die ausführliche Anzeige in der morgigen Ausgabe.

Zum Tode von H. H. Ehrler

In seinem Helm auf der Liebenau bei Waldenbuch ist am Donnerstagvormittag, kurz vor elf Uhr, der schwäbische Dichter Hans Heinrich Ehrler, der am 7. Juli hätte seinen 70. Geburtstag feiern können, sanft und wohl vorbereitet hinübergewandelt in sein Reich, das er so oft im höheren Chor erschaut, besungen und in seinem langen Erdenleben glauben gelernt hat.

Mit ihm ist nicht nur der Nestor der schwäbischen Dichter der Gegenwart, sondern eine ganze Epoche dahingegangen. Es war die Epoche, die sich noch in vollen Zügen lyrisch äußern konnte, der alle Gewalten des Herzens, der Politik, der Kultur dem Widerstehenden und Niederliegenden trotzend zum Lobgesang auf die Ehre des Herrn aller Herren und zu Verkündigungen seiner Schönheit und Allmacht wurden. Als wir ihn vor einem Jahr an seinem Geburtstag mit kleinen Geschenken ertrauten, sagte uns der Greis mit den hellen, frohen Augen eines schon verklärten Wesens und der feierlich-singenden Stimme: „Die Stunde, da unsere Mutter uns in die Wiege legt, und da uns der Tod scheinbar entfernt, sind Stunden der Segnung.“ Im erhabenen Glas funkelte der Rubin des geliebten Weines, und Sokrates und Christus waren gegenwärtig.

Ja, das war Ehrler. Seltener in der Schule zu Mergentheim gelernter Homer hat er in seinen zwei Dutzend dichterischen Erzeugnissen, wo es nur ging, gehuldet und bei ihm Trost geholt. Deutschland fiel, wie Troja und in den Untergang leuchtete ihm schon die homerische Sonne des Neuen Morgens. Zwischen den zwei Präpositionen „kata“ und „ana“ lag sein ganzer politischer Glaube, wie sein Christentum, das weltfroh-katholische Bekenntnis, im Symbol des Finders des Schöpfungsgottes poetisch wurde, der im Fresko des Michelangelo den Adam schafft, als Brücke vom vollkommenen Sein zum Nichts, aus dem es schafft, als mystischer Funke, der Welt und Oberwelt erleuchtet für uns daseinsgebundene Menschen.

Ehrler kam mit den Gaben des fränkischen Würtembergers in die Literatur. Er hat der seit Morikes Verschwunden akademisch gewordenen schwäbischen Lyrik in seinen unzähligen Gedich-

ten, Versen, Sprüchen wieder den Hauch des naturhaft Zarten, die Farben eines edlen Schmetterlings und die reinigende Bildkraft gegeben. Die Bescheidenheit seiner Reimzellen haben jenes traditionelle Maß von Inhaftigkeit und Stimmung, die die Romantiker für die deutsche Lyrik gewonnen haben. Ehrler wandelte dankbar in ihren Spuren. Für schwäbische Verhältnisse jedoch ohne Vergleich — und das ist das Erbe seiner ohne Bekehrung gleichsam anzeigeren natürlichen katholischen Frömmigkeit — begann er in sorgfältig abgewogenen Phasen von den Erscheinungen und ihren Widerschein in der Seele zu der Erscheinung selbst, von den Blumen zur Blume, von den Lichtern zum Licht, vom Seltsamen zum Sein vorzudringen mit fränkischer Natürlichkeit und der Kunst der Meditation, wie sie im katholischen Frömmigkeitsleben in mancherlei Formen sich äußern kann. Was Ehrler in seiner Lyrik tief nannte, ist nicht das protestantische „hintergründige“, sondern das mystische Erlebnis der unio. Unio ist in den besten seiner Gedichte, da in Furcht und Ehrfurcht, mit dem entscheidenden Wissen darüber, daß nicht Descartes „Ich denke, darum bin ich“, sondern das „Ich bin, darum denke ich“ des Aquinaten im Rechte ist.

Ehrlers Lyrik ist daseinsfromm, daseinsheilig. Es gibt da keine Dissonanzen, Verzweiflungsschreie, müde Resignation wie bei Hesse, sondern nur die Heimholung der kleinen Wunder Gottes in das sich sehndende Herz, feierliches Gedenken des Ungeborgenen, den Glanz des Mitseienden, des Brüderlich-Schwesterlichen im Reigen der Kreatur. Vom verwunderlichen Schauen steigt diese Lyrik wie ein sanfter Hügel aus der Waldenbucher Keuperlandschaft auf zur Schau und genau da, wo die alte Linde sich auf der buckligen Wiese breitet, ist Gott selbst in die Welt gekommen und sein Hirte singt ihn fast mit den Strophen des Volksliedes...

Die Erzählkunst von Ehrler hat nicht die Richtigkeit seiner Lyrik. Sie ist vergrößerte Meditation und sucht viel zu sehr die Meditation, die im Reim mühelos da ist. Ehrlers Romangestalten haben alle einen weltlichen Heiligenschein, sie träumen aus einem Herrgottswinkel in die traurig-finstere Welt der Versuchungen, sie ziehen eine Mönchskutte an und legen sich, wie es der Dichter selbst getan, in den steinernen Abts-

Pedreiros singen in den Sommernächten

Das Liebeslied der portugiesischen Zimmerleute / Hinter halbfertigen Wolkenkratzen
Von unserem iberischen Korrespondenten Werner Schulz

Wenn nach kurzem Frühling der Sommer nach Portugal kommt und die Nächte schwül und windlos werden, so schwül und drückend, daß es schwer fällt, Schlaf zu finden, beginnen die „Pedreiros“ — das sind hierzulande die Bauarbeiter — zu singen. Den Winter und Frühling über sind sie schweigsam gewesen. Tagaus, tagein sind sie in ihren Bauten die Leiter hinauf und herunter gestiegen, haben Ziegel geschleppt und Kalk und Mörtel gemischt, Eisengerüste zusammengestellt und Beton darum gegossen, und wenn der Abend kam, verschwanden sie im Dunkel halbfertiger Häuser und niedriger, fensterloser Schuppen, die sie an irgendeine Wand herangeklatscht hatten. Nur der Schein flackernder Feuer in Kellern und schützenden Ecken verriet ihre Gegenwart. Oder das Blöken eines Schafes, das Meckern einer Ziege, das Bellen von Hunden, die ihnen Gefährten sind.

Mit den ersten heißen Sommernächten aber erwachen sie, wie alljährlich, und beginnen zu singen. Die ganze lange, schwüle Nacht hindurch, als ob irgendeine geheime Kraft sie dazu triebe. Ein seltsames Volklein sind die Pedreiros Portugals. Ein Nachklang früherer Zeit fast, den man sich nur schwer zu erklären weiß. Steinhaue ist die deutsche Übersetzung für das Wort Pedreiro. Tatsächlich sind sie Maurer und Zimmerleute, kurz und gut Bauarbeiter, wie man zu sagen pflegt. Das aber, was sie unterscheidet und heraushebt, ist ihre Gemeinschaft, ihre Geschlossenheit. Ihre „Organisation“ könnte man vielleicht sagen. Sie bilden Gruppen, die sich in ihrer Heimat schon zusammenschließen und sich von dorthin ergänzen, auffüllen und erweitern. Ihre Frauen und Kinder lassen sie dabei in den Bauerndörfern, sie selbst aber verdingen sich an die Bauunternehmer, die oft aus ihren eigenen Reihen hervorgegangen sind, und gehen in geschlossenen Arbeitsgemeinschaften in die Städte.

Mit einem ungefügen Holzkoffer, in dem sie ihre wenige Habe und Handwerkszeug beherbergen, auf den Schultern, oft ein Zicklein sorgsam im Arm, wandern sie von den Bahnhöfen auf die Bauplätze und lassen sich dort nieder. Sie wohnen, schlafen und essen im Bau. Eine Art niedriger Schuppen, ein Verschlag im Keller, im halbfertigen Erdgeschoß, da hausen sie, bis bunte Fähnchen und Richtkronen zum Dach herausgehängt werden und sie zu neuer Baustelle übersiedeln. Mit ihrem Holzkoffer, ihren Ziegen und Schafen. Die Gemüsewägelchen und Fischfrauen bringen ihnen, was sie brauchen in den Arbeitspau-

sen kochen und braten sie auf Holzkohlenfeuern, und wenn der Abend kommt, wickeln sie sich in ihre Decken und schlafen. Sie gehen nicht aus, sie betrinken sich nicht, sie streiten nie untereinander.

Aber nichts davon wird sichtbar. Kein Fremder würde glauben, daß die einsam am Abend daliegenden halbfertigen Lissaboner Wolkenkratzer zwischen ihren nassen Wänden Hunderte von Menschen beherbergen.

Nur wenn die heißen Nächte kommen, rührt es sich zwischen den dunklen Mauern, und die Pedreiros beginnen zu singen. Irgendwo zwischen Erdmassen und Kies runden sie sich ein Feuer an. Da mag das Thermometer noch am Abend auf dreißig Grad stehen, das tut nichts, die Pedreiros müssen ihre Feuer haben. Nicht zum Wärmen, nicht zum Kochen der Abendsuppe, als Mittelpunkt vielmehr ihres Kreises, als Zeichen, um das sie sich sammeln. Und dann singen sie. Nicht alle. Einer unter ihnen stimmt den Fado an, dieses Lied ohne Beginn und ohne Ende, in das der einfache portugiesische Mensch alles das hinein-

gießt, was ihn bedrückt, wie Tränen in ein Tränenkrüglein.

Eigentlich ist der Fado gar kein Lied, er ist eine Melodie, ein selbstgeschaffener Rhythmus, in den man sein Herz ausschüttet. Wie der Gesang der Muezzine vom Minarett einer Moschee, so klingt er im Grunde. Und es ist eine einfache Geschichte, die der Sänger erzählt: „In dem Dörfchen jenseits der Berge war ich ein Kind. In dem Dörfchen jenseits der Berge freite ich einst. In dem Dörfchen jenseits der Berge wohnt meine Liebste. Oh, wehe nur, daß ich nicht in dem Dörfchen sein kann jenseits der Berge. Oh, wehe mir —“ und bei dem Kehrreim fallen die anderen ein und schlagen dazu den Text mit den Händen.

So lange singt der Sänger, bis die Stimme rau und die Kehle müde wird. Er erzählt von dem Dörfchen und seinen Plänen, seinen Häusern und seinen Menschen, und wenn er erschöpft abgebrochen hat, beginnt ein anderer. Und nun ist es vielleicht die Geschichte eines Mädchens, das er liebte und das seine Liebe verschmähte. Die Melodie ist kaum eine andere. Der Kehrreim ist der gleiche. Es ist immer dieses „Ay de mi!“ — „Oh, wehe mir!“ Schon Camoes, Portugals größter Dichter, hat vor Jahrhunderten von der „portugiesischen Traurigkeit“ gesprochen. Und dieser Grundzug ist den Portugiesen treugeblieben.

Konversation unter Parlamentariern

Pointen und Spitzen aus den Protokollen des Bundestages

In der Berichterstattung über die Arbeit des Bonner Parlamentes kommen die kleinen und großen Wortspiele der Abgeordneten zwangsläufig zu kurz. Dabei sind sie eine gute Dosis Sauerstoff für die parlamentarische Arbeit, die nicht nur Sachlichkeit und fundiertes Wissen verlangt, sondern auch die Redeweise auf Florett oder schweren Säbel, die Pointen, Spitzen und Boshaftheiten, die, zusammen mit gelegentlichen Demonstrationen humanistischer Bildung, schon manche Themen vor dem Schicksal der Teilnahmelosigkeit des „Hohen Hauses“ bewahrt. Einige Proben werden zeigen, daß der Humor auch der Weisheit letzter Schluß sein kann und daß an den „Stilblüten“ von Bonn eine Thoma seine Freude haben würde.

Abgeordneter Dr. Müller (CDU) in der Agrardebatte: „Wenn ich den Herrn von Rohr (von den Bauernverbänden) höre und sehe, dann denke ich immer an die Rohrdommel, einen sehr schönen Vogel. Die Wissenschaft schreibt von ihm: Die Rohrdommel wird auch Moorchose genannt. Die Farbe ist dunkel- bis hellbraun. Er läßt vor allem in der Paarungszeit nachts einen brüllenden Ruf erschallen.“

Abgeordneter Pöhle (SPD): „Herr Bundesarbeitsminister, wenn sie in den Ring zum Kampf mit dem Herrn Bundesfinanzminister steigen, dann vergessen Sie nicht ein altes Wort: Sei klug wie die Taube und zart wie die Schlange.“

Justizminister Dehler (FDP): „Wenn überhaupt in einem Ministerium, dann kommt es in dem meinen auf die Qualität der Mitarbeiter an.“

Abgeordneter Dr. Würmeling: „Die Ausführungen meiner beiden geschätzten Vordner scheinen mir Anlaß zu der Befürchtung zu geben, daß die zwischen den ärztlichen Betreuern der Menschen und der Tiere bestehenden Differenzen sich zu einem Kampf zwischen den weiblichen und den männlichen Abgeordneten dieses Hauses zuspitzen könnten. Zwar scheinen mir die Rollen gut verteilt: Die Frauen für das Menschliche und die Männer für das Tierische. Aber man sollte doch zu einer Synthese zwischen Frauen und Männern, zwischen Menschlichem und Tierischem kommen.“

Abgeordneter Renner (KPD): „Der Herr Bundesminister des Innern hat gesagt: Wenn man an mir, dem Innenminister, leise kratzt, dann kommt der alte Kommunalpolitiker zum Vorschein. Ich habe gar nicht nötig, an ihm

lange zu kratzen!“ Vizepräsident Dr. Schmidt unterbricht mit den Worten: „Das wäre auch unparlamentarisch.“

Abgeordneter Dr. Würmeling: „Verehrter Kollege Nowack, ich hatte manchmal etwas das Gefühl, als wenn die Beziehungen zwischen Ihnen und diesem Antrag etwa der Beziehung eines unehelichen Vaters zu seinem unehelichen Kind entsprächen, das man zu einem gewissen Termin dann vergißt.“

Finanzminister Schäffer (CSU): „Aber nun im Ernst gesprochen: Sterben und Steuerzahlen muß jeder Mensch. Dem Sterben muß die Religion den Sinn geben, dem Steuerzahlen sollte die Politik einen Sinn geben.“

Als Dr. Reismann (Zentrum), ein Junggeselle, sich zum Thema der Steueranmeldung bei Ehepartnern äußerte, kam der Zwischenschrei: „Wie steht es mit der Junggesellensteuer?“ Die Antwort: „Ja, wenn Sie glauben, daß nur der über eine Sache reden darf, der selber drinsteht, möchte ich Ihnen empfehlen, sich bei der Strafgesetzgebung jeder Mitwirkung zu enthalten oder vorher kriminell zu werden.“

Aus Wissenschaft, Forschung und Technik

Telesetmaschine

Die Londoner „Times“ hat neuerdings eine Telesetanlage in ihrem Raum im Unterhaus eingerichtet. Der Setzer schlägt gewöhnliche Tasten wie bei einer Schreibmaschine an. Die ausgelassenen Impulse werden über eine Drahtleitung nach der Setzerei im Verlagsgebäude übermittelt, wo sie erst die eigentliche Setzmaschine bewegen. Ähnliche Maschinen werden bereits von zwei anderen britischen und mehreren amerikanischen Zeitungen verwendet.

Möchten Sie 100 Jahre alt werden?

Das erreichbare Durchschnittsalter der Menschen ist im Verlaufe der letzten 100 Jahre auf Grund verbesserter hygienischer Maßnahmen und Fortschritte der pharmazeutischen Industrie um etwa 25 Jahre gestiegen. Neueste Forschungen lassen es nunmehr als durchaus möglich erscheinen, daß unsere Enkelkinder ein durchschnittliches Lebensalter von rund 80 Jahren erreichen. Damit würde aber auch die Zahl der Hundertjährigen, die heute noch als Ausnahmen angesehen werden, ganz erheblich steigen.

Nach einem Bericht in „Science Digest“ vom Mai 1951 befragte kürzlich das US-Institut zur Erforschung der öffentlichen Meinung eine große

Der unsinkbare Badeanzug



Millionen Mütter können der kommenden Badesaison endlich unbesorgt entgegensehen, denn ihre Kinder können nicht mehr ertrinken: Der „unsinkbare Badeanzug“ ist da! Eine westdeutsche Strickwarenfabrik bringt ihn in diesem Sommer auf den Markt. Der neue unsinkbare Badeanzug unterscheidet sich in Form und Farbe nicht von den üblichen Badeanzügen, aber in sein Gewebe sind dünne Kautschukstreifen mit winzigen in sich abgeschlossenen Luftporen eingestrickt, die den Körper über Wasser halten und völlig unsinkbar machen.

Radar gegen Nebel

NEW YORK. Von der Einrichtung eines Radarsystems, das Schiffe auch bei dichtem Nebel sicher in den New Yorker Hafen lotsen soll, versprechen sich die Reedereien eine Einsparung von vielen tausend Dollar. Das neue System, das vorerst versuchsweise sechs Monate lang betrieben werden soll, wurde dieser Tage Presse- und Rundfunkreportern vorgeführt. Wird ein Frachtdampfer durch Nebel einen Tag am Einlaufen in den Hafen gehindert, so bedeutet das einen Verlust von etwa 2000 Dollar; bei großen Passagierdampfern ist dieser Betrag noch sehr viel höher. Kürzlich hielt dichter Nebel siebzehn Schiffe, darunter die „Queen Elizabeth“ und die „Ile de France“, stundenlang vor der New Yorker Hafeneinfahrt auf.

Flugplatz Hamburg-City

HAMBURG. Drei Minuten Weges von Hamburgs größter Ladenstraße, der Mönckebergstraße, entfernt, ganz in der Nähe des Chillehauses mitten in der City, am Rabolosen, beginnt noch in diesem Jahr der Bau des ersten deutschen Luftlandeplatzes für Hubschrauber in einer Großstadt nach Plänen des Architekten Alfred Völcker. Voraussichtlich schon im nächsten Jahr werden mitten im Herzen Hamburgs Helikopter des Nah- und Fernverkehrs am Rabolosen starten und landen. Das deutsche „Tor zur Welt“ bekommt damit noch schnellere Verbindungen nach draußen.

Hamburg, das durch seine Wolkenkratzerbauten am Grindel in ganz Deutschland Aufsehen erregt hat, bekommt damit ein zweites Objekt, das Schule machen wird. Der Plan des Architekten Völcker sieht den Bau einer Großgarage am Rabolosen vor, in deren ersten und zweiten Geschoß etwa 1000 Kraftwagen untergestellt werden können. In den darüberliegenden Geschossen sind Büros von internationalen Luftfahrtgesellschaften, Warterräume und ein Hotel für Fluggäste vorgesehen. Das Flachdach von 3000 qm Fläche ist als Start- und Landeplatz für Hubschrauber vorgesehen. Völcker rechnet damit, daß jeweils fünf Maschinen auf diesem Platz nebeneinander genügend Raum zum Starten und Landen haben.

Im Schwarzwald gibt es 108 Tunnel

34 Kilometer Strecke laufen unter Tag / Die Kehrtunnels im Gutachtal

Wieder steht die Reisezeit vor der Tür, und wenn es dann mit der Eisenbahn ins Gebirge geht, ist die Freude doppelt groß. Solche Fahrten haben stets etwas Aufregendes an sich, wenn die Schnellzüge über kühne Brücken oder durch dunkle Tunneln brausen, denn mit einer gewissen Spannung erwartet man „jenseits“ ganz andere Landschaftsbilder. In den Tunneln können wir aber auch vom Überwältigenden schauen ausruhen, um neuen Eindrücken bestmöglich entgegenzusehen.

Zweifelloß üben die 108 Tunnel der Deutschen Bundesbahn eine große Anziehungskraft aus, deren Gesamtlänge annähernd 210 Kilometer beträgt. Eigentlich gibt es, abgesehen von dem unterirdischen Strecken der Großstadtbahnen, Tunneln nur in den Gebirgen. Allein im Schwarzwald kann man durch 108 Tunnel mit einer Länge von 34 Kilometer fahren. Unerreicht in der Bundesrepublik ist dort die Triberger Strecke, die sogar der berühmten Gotthardbahn zum Vorbild diente. Auf einer Länge von nur 63 Kilometer mußte die Linienführung fast 600 Meter Höhenunterschied berücksichtigen. Sie ließ sich nur dadurch verwirklichen, daß man im Gutachtal zwei Doppelschleifen anlegte, welche die Reisenden in den Schnellzügen immer wieder in liebliche Verwirrung bringen! Fährt man doch gemächlich talaufwärts, und mit einem Mal kommt da ein Kehrtunnel, so daß der Zug sich plötzlich über der soeben zurückgelegten Strecke und dazu noch in entgegengesetzter Richtung bewegt. Das ist sogar für den erfahrensten Reisenden zuzulassen, aber schon geht's nochmals in einen Kehrtunnel hinein. Beim Verlassen kann man aufatmen, denn nun verlaufen die Schienen wieder zielstrebig am hohen Gebirgshang entlang, während man tief unten im Tal die beiden anderen Strecken der Doppelschleife beobachten kann. Die Reisenden werden von der Bundesbahn in diesem wunderschönen Tal schon regelrecht „durchgedreht“, aber im angenehmen Sinn. Bei Triberg wiederholt sich dann dies großartige Schauspiel, und hinter dem 1700 Meter langen Sommerautunnel kann nun der D-Zug über im Hochschwarzwald dahinra-

sen; fast ein Zehntel dieser Schwarzwaldbahn liegt unter Tage.

Die größte Tunnelanlage im Schwarzwald findet man mit 3,2 Kilometer zwischen Säckingen und Schopheim; Deutschlands einziger Schraubentunnel, eine hochinteressante Anlage, dreht die Züge sozusagen um 360 Grad im Berg hinauf. Die alpin anmutende H311entaltalbahn hat 12 Tunnel mit 2,1 Kilometer, die Nagoldbahn hat 4,6 Kilometer im Gebirge, weil allein der Hochdorfer Tunnel 1,6 Kilometer lang ist. Und nach Freudenstadt hinauf durchs Furgtal geht's in anmutiger Fahrt durch 10 Tunnel, während man von Pforzheim nach Durlach über einen Kilometer unterm Schwarzwald durchfährt. So wird eigentlich jede Bahnfahrt in diesem Gebirge zu einem Erlebnis.

Männerfang mit falschen Millionen

Fünf Jahre Zuchthaus für eine gefährliche Gewohnheitsverbrecherin

Stuttgart. Oft machen arme Sünder, die sich vor den Schranken des Gerichts wegen Betrugs und Hochstapels, wegen Diebstahls oder Einbruchs verantworten müssen, zu ihrer Entschuldigung geltend, sie hätten das erlangte oder gestohlene Geld für eine anspruchsvolle Freundin gebraucht. Am Mittwoch stand nun die 43 Jahre alte Helene W. aus Stuttgart vor Gericht. Sie gab vor, alle ihre Betrügereien bezogen zu haben, um einen Mann an sich zu fesseln.

Die Angeklagte ist als uneheliches Kind geboren. Von 1932 an hat sie ständig Betrügereien bezogen. Bei ihrer ersten Verurteilung kam sie in Sicherungsverwahrung. Als sie im Jahre 1945 aus dem Konzentrationslager Auschwitz befreit wurde, fand sie sofort eine gute Stelle und ließ sich bis 1950 nichts zuschulden kommen. Dann geriet sie aber wieder in ihr altes Fahrwasser. Schuld daran war ein Mann, den sie — wie sie vor Gericht sagte — kennen und lieben gelernt

hätte. Der Mann war bereits mit einem anderen Mädchen befreundet. Um ihn zu gewinnen, stellte sich Helene als Millionenerbin vor, als Witwe eines Arztes, die gerne wieder heiraten möchte. Diesem verlockenden Angebot konnte der Mann nicht widerstehen und ließ seine Freundin laufen.

Um ihre Millionenerbschaft glaubhaft zu machen, begann nun Helene viele Betrügereien. Sie kaufte ein Auto, das sie nicht bezahlte, und ließ von allen möglichen Leuten Geld. Als der Schwindel aufkam, ließ der Bräutigam Helene laufen. Aber sie fing sich bald einen neuen Mann ein, denn sie merkte, daß Millionen bei allen Männern ziehen. Einem schenkte sie ein Motorrad, schloß sich aber nicht dem zukünftigen Schwiegervater 700 Mark zu stehlen.

Obgleich das Gericht Helene als gefährliche Gewohnheitsverbrecherin bezeichnete, sah es von der Sicherungsverwahrung ab und verurteilte die Angeklagte zu fünf Jahren Zuchthaus. Das

Nit mööglich!

Edlingen. Für Zirkusplakate ist der Gartenzaun gegenüber dem Edlinger Bahnhof wie geschaffen — sagten sich die Plakatkünstler vom Zirkus Grock, steckten die Pinsel tief in die Leimkübel und trugen eifrig einen klebrigen Untergrund auf. Bald war statt des Zauns nur noch eine grellfarbige Wand von Bildern und Schriften zwischen Straße und Garten zu sehen. Die Leute standen und lasen — Grocks Werbechef hatte seine helle Freude.

Der Besitzer des Gartenzauns war weniger erbaut, schon deshalb, weil er in der Zirkus-Eile nicht einmal gefragt worden war. Man kann es ihm darum nicht verdenken, wenn er kurze Zeit später den Werbeleuten der gleichfalls in Edlingen auftretenden Eisrevue den Rat gab, die Zirkusplakate einfach zu überkleben. Das taten die Männer der Eisrevue dann auch. Aber unglücklicherweise waren die Zirkusleute noch in der Nähe. So kam es, wie es kommen mußte: Zur Kraftprobe zwischen Zirkus und Eisrevue. Zuerst sah man als Waffen Pinsel, Leim und Kübel, später auch festgenageltes Schuhzeug an kräftigen Männerbeinen. Als Frontlinie diente der Personenwagen des Grockschen Werbechefs. Nach dem Rückzug gab es weder Sieger noch Besiegte, nur „Nachrufe“ und Stöhnen auf beiden Seiten. Und nun soll dieser Vorgang auch noch vor den Kadi kommen. Der große Clown als Zeuge im Edlinger Amtsgericht in Sachen Zirkus Grock gegen Eisrevue — nit mööglich!

Gericht glaubte, daß es der Angeklagten nach der Verbüßung der Strafe nicht mehr so leicht fallen werde, mit ihren „Millionen“ Männer einzufangen. Sie werde dann fast 50 Jahre alt sein und nicht mehr so gefällig aussehen wie heute, denn gerade ihre Erscheinung habe ihr die Betrügereien so leicht gemacht.

Nahbeben registriert

Stuttgart. An den württembergischen Erdbenenwarten Stuttgart, Ravensburg und Meßstetten wurden am Mittwochvormittag um 8.41 und 8.43 Uhr zwei mäßig starke Nahbeben aufgezeichnet. Der Herd liegt im Wettersteingebirge

Wer den Pfennig nicht ehrt...

„Wer den Pfennig nicht ehrt, ist den Taler nicht wert“, Das ist noch ein Sprichwort aus der guten alten Zeit. Als der Pfennig wieder auftauchte, der schöne, goldglänzende Pfennig, haben wir auch daran gedacht. Aber in der Zwischenzeit hat er viel von seinem Glanz eingebüßt, und unter seinem dünnen Kupferüberzug schimmert schon ab und zu das recht minderwertige Metall hindurch, aus dem er in Wahrheit besteht. Dabei haben wir es noch gar nicht bis zum Taler gebracht; bislang hat man uns ja erst das Zweimarkstück versprochen.

Aber auch sein Glanz beginnt unscheinbar zu werden. Die Preise sind uns einfach davongelaufen, den Hausfrauen zuerst. Ehedem kalkulierte man mit dem Zehntel Pfennig und kannte sehr wohl seine Bedeutung. Heute liest man, daß dieses oder jenes Produkt um vielleicht 10 Mark je Tonne teurer geworden sei. Schön, sagt sich der Hausvater oder die Hausmutter, eine Tonne sind allerhand Pfunde und der halbe Pfennig je Pfund, der läßt sich auch noch tragen. Aber wenn der halbe Pfennig die Tonne herabgetrudelt kommt, hat er sich leiblich vermehrt und ist meist zu einem halben Groschen geworden — mitunter weniger, mitunter auch sehr viel mehr.

So kommt es, daß der Pfennig, den man von uns haben möchte, sich gleichsam vervielfältigt, während der, den wir in der Tasche haben, sich automatisch halbiert. Das ist eine Ehrung des Pfennigs, von der wir wenig halten, und wir fürchten fast, daß der Glanz der freien Marktordnung darüber erbleichen könnte.

Schüler fahren an den Bodensee

Wie bereits in unserer Montagausgabe bekanntgegeben, führt die Eisenbahndirektion Karlsruhe gegenwärtig Schüleronderfahrten an den Bodensee durch. Der für die Schüler unseres Bezirks bestimmte Sonderzug fährt am Dienstag, 19. Juni, von Calw aus über Horb — Tuttlingen nach Konstanz. Es nehmen daran nachstehende Schulen teil: Volks- und Mittelschule Calw, die Volksschulen von Altburg, Weltenschwann, Stammheim, Würzbach, Zavelstein, Röttenbach, Oberhaugstett, Neubulach, Altbulach, Holzbronn, Altensteig-Stadt, Altensteig-Dorf, Ueberberg, Martinsmoos, Ebhausen, Schietingen, Hochdorf (b. Horb) und Sigmarswangen.

Der Schüleronderzug verkehrt nach folgendem Fahrplan:

5.00 ab Calw	an 23.30
5.06 ab Teinach	an 23.23
5.13 ab Talmühle	an 23.15
5.35 ab Nagold	an 22.58
5.52 ab Gündringen	an 22.49
6.04 ab Hochdorf	an 22.43
6.59 ab Sulz a. N.	an 21.40
10.18 an Konstanz	ab 19.20

Für die Teilnehmer aus Richtung Altensteig und Ebhausen verkehren außerdem Anschlußzüge wie folgt:

4.36 ab Altensteig	an 23.56
4.43 ab Berneck	an 23.48
4.58 ab Ebhausen	an 23.32
5.25 an Nagold	ab 23.05

Das Sonderschiff für die Bodensee-rundfahrt verläßt Konstanz um 12.50 Uhr, läuft die Insel Mainau um 13.20 Uhr an, fährt um 14.45 Uhr von dort wieder ab, erreicht Meersburg um 15.50 Uhr und kehrt gegen 17.50 Uhr wieder nach Konstanz zurück.

Alles Weitere bitten wir unserer Montagausgabe zu entnehmen.

Die Landespolizei berichtet

Festnahmen
Wegen verschiedener strafbarer Handlungen (Unterschlagung, Betrug, Sittlichkeitsverbrechen, Urkundenfälschung, Widerstand) wurden von der Landespolizei in der Zeit vom 4. bis 9. Juni im Kreis Calw insgesamt 6 Personen vorläufig festgenommen.

Diebstähle

Ein junger Mann aus Calw entwendete einem Bekannten 2 Armbanduhren im Werte von 100 DM und einem Kraftfahrer, der ihn in seinem Fahrzeug in Richtung Stuttgart mitfahren ließ, 50 DM. Die sofort eingeleiteten Fahndungsmaßnahmen führten zu der Festnahme des jugendlichen Diebes in Stuttgart.

Zwei junge Burschen aus dem Kreis Pforzheim stahlen anlässlich eines Aufenthaltes in Bad Liebenzell von einem abgestellten Kraftwagen einen Motorradschlauch und verschiedene andere Gegenstände. Das entwendete Gut konnte wieder beigebracht und die Burschen zur Anzeige gebracht werden.

Anlässlich eines Spazierganges mit einem Mädchen in Wildbad entwendete ein junger Mann diesem unbemerkt ihren Geldbeutel mit etwa 76 DM Inhalt. Als das Mädchen den Verlust ihres Geldes feststellte, hatte der junge Bursche das Geld bereits verausgabt. Anzeige wurde erstattet.

Verkehrsunfälle

Auf der Straße Ortsausgang Gräfenhausen in Richtung Ellmendingen sprang ein 7jähriges Mädchen aus Gräfenhausen einem Radfahrer ins Rad. Das Mädchen erlitt Verletzungen und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Infolge unrichtigen Verhaltens im Straßenverkehr und Unachtsamkeit ist in der Lederstraße in Calw ein Pkw-Fahrer mit seinem Fahrzeug von hinten auf einen vor ihm fahrenden Pkw aufgefahren. Es entstand Sachschaden.

Weil er das Vorfahrtsrecht eines Personenkraftwagens außer acht ließ, stieß auf der Bundesdurchgangsstraße in Altensteig ein Kraftfahrer mit einem Pkw zusammen. Der Kraftfahrer und eine im Pkw befindliche Frau wurden verletzt.

Aus dem Calwer Gerichtssaal

Kleinere Sünden wider das Gesetz

Ein Jagdpächter veranstaltete am 6. Januar dieses Jahres in einer Gemeinde auf dem Wald eine Treibjagd auf Sauen. Das zum Schluß geblasene Halali erbrachte kein großes Weidmannsheil. Nur 2 Hasen wurden erlegt. Später kam ein Strafbefehl wegen eines Vergehens gegen das Jagdgesetz dazu. Der nicht in unserem Land wohnende Jagdpächter — übrigens ein alter, untadeliger Jagdliebhaber — hatte es übersehen, daß bei uns im Gegensatz zu den Regelungen in anderen Ländern, die Jagd auf Hasen nur in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember ausgeübt werden darf. Der Jagdpächter verließ sich auf die Bestimmungen des in Südwürttemberg aufgehobenen Reichsjagdgesetzes. Er hätte die Jagd auf Hasen bestimmt nicht freigegeben, wenn er anders unterrichtet gewesen wäre. Er mußte jedoch in Strafe genommen werden, weil er es fahrlässig unterlassen hat, sich die derzeitigen Vorschriften über die Schonzeiten vom Forstamt usw. mitteilen zu lassen. Sein Einspruch nutzte nichts, es blieb bei der Geldstrafe von 30 DM, denn: Unwissenheit schützt nicht vor Strafe.

Falsch gesparrt

Die Kosten für die Erlangung eines Führerscheins sind gewiß nicht niedrig. Es müssen bestimmte Übungsstunden beim Fahrlehrer abgeleistet werden. Immer wieder wird nun von den Fahrprüfungskandidaten versucht, sich die notwendige Übung „schwarz“, also ohne Fahrlehrer, zu verschaffen. Eine Hausfrau aus Stuttgart hatte hierzu die Nagoldstraße bei der Station Teinach ausersehen, der Bekannte hatte ihr für kurze Zeit das Steuer eines Pkw überlassen. Das Hinüberwechseln auf die alten Sitzplätze vor einer Polizeikontrolle erfolgte zu spät. Es kam Anzeige und Strafbefehl. Hausfrau und Bekannter sollten je 20 DM bezahlen. Mit dem dagegen eingelegten Einspruch hatten sie kein Glück. Der allein erschienene Ehemann wurde vom Gericht nicht als Verteidiger zugelassen und so wurde der Einspruch kostenpflichtig verworfen. Der Ehemann

mußte sich belehren lassen, daß als Verteidiger in Strafsachen nur Rechtsanwälte zugelassen werden.

Nochmals: Fahren ohne Führerschein

Ein Lehrling konnte der Versuchung, auf dem Motorrad seines Vaters zu fahren, nicht widerstehen. Soweit es sich um Übungsfahrten auf entlegener Landstraße Teinach — Stammheim handelte, war der Vater dabei. Der Junge unternahm aber noch Vergnügungsfahrten, auch bei Nacht, von denen der Vater nichts erfahren durfte und nichts erfuhr. Das Motorrad wurde mit vereinten Kräften — natürlich war ein Zechkumpen als Soziausfahrer mit dabei — 100 m vom elterlichen Haus weggefahren, ehe der Motor angelassen wurde. Auch sonst kam noch manches Unerfreuliche zum Vorschein. Wegen Fahrens ohne Führerschein erhielt der Lehrling zweimaligen Freiheitsarrest, während sein Vater, der mindestens von einigen Fahrten wußte, als Fahrzeughalter eine Geldstrafe von 15 DM entrichten muß. (Gegen den Jugendlichen wurde außerdem Haftbefehl wegen Zechbetrugs verhängt.)

Freispruch für Gemeinschaftsfahrten

Ein Arbeiter aus L., der einen Personenwagen besaß, hatte sich mit ein paar Arbeitskameraden zusammengetan, um gemeinsam mit dem Personenwagen zur Arbeitsstätte zu fahren. Die Betriebskosten (Steuer, Versicherung, Benzin) wurden aus einer gemeinsamen Kasse bestritten und die Gesamtkosten dann umgelegt. Höhere Beträge sind nicht erhoben worden. Dieser Sachverhalt ergab sich vor Gericht. Der Arbeiter, der angeklagt war, vorsätzlich gegen die Bestimmungen des Gesetzes über die Personenbeförderung verstoßen zu haben, wurde auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Das Betellungsverhältnis der mitfahrenden Arbeiter ist rechtlich als eine zu einem vorübergehenden gemeinsamen Zweck gegründete Gesellschaft des Bürgerlichen Rechts anzusehen.

30 Jahre Volksmusik in Simmozheim

Ein umfangreiches Festprogramm — Am Montag Kinderfest

Simmozheim. Der hiesige Musikverein begeht morgen, am Sonntag und am Montag die Feier seines 30jährigen Bestehens und hat hierzu ein umfangreiches Programm vorgesehen. Morgen abend um 20 Uhr findet ein Bankett im Festzelt auf dem Festplatz an der Calwer Straße bei der Ortschaft statt, bei dem neben dem Festverein der „Liederkranz“ Simmozheim sowie eine Abordnung des Schlesier-Vereins aus Stuttgart und einige Gastvereine teilnehmen und zum Programm beitragen werden.

Am Sonntagvormittag wird nach der Tagewacht um 8.30 Uhr ein Festgottesdienst abgehalten, dem sich um 10.00 Uhr ein Frühkonzert im Festzelt anschließt, woran sich neben dem Festverein die Vereine aus Busenbach bei Karlsruhe, Gechingen und Altburg beteiligen werden. Um 13 Uhr beginnt der Festzug unter Teilnahme der hiesigen Festwagen und Festreiter und der Vereine von Weilderstadt, Merklingen, Hausen, Helmsheim, Althengstett, Gechingen, Altburg, Rutesheim, Neubengstett, Busenbach sowie der örtlichen Vereine. Nach Ankunft auf dem Festplatz erfolgen nach den Ansprachen die Ehrungen, denen Vorträge der Gastvereine und Massenchöre folgen. Die Bezirksvorsitzenden der Kreise Calw und Leonberg werden hierbei anwesend sein. Die teilnehmenden Vereine erhalten Erinnerungsplaketten. Der Abend klingt aus mit Konzert und Tanz,

nach Einbruch der Dunkelheit unterbrochen durch ein Feuerwerk.

Am Montag steigt dann das von allen Kindern sehnlichst erwartete Kinderfest mit einem Festzug, dem sich abends das Kinderfest der „Großen“ anschließen wird.

Der Musikverein Simmozheim hat alles aufgeboten, um das Jubiläumsfest zu einem vollen Erfolg werden zu lassen. Hoffentlich hat der Wettergott ein Einsehen, damit Mühe und Arbeit, die sich der Verein und der Festausschuß schon seit Wochen gemacht haben, belohnt werden.

Die Volksmusik war in Simmozheim schon immer zu Hause. So haben sich im Jahr 1921 sechs musikbegeisterte Bürger zusammengetan und eine Musikkapelle gegründet, die in kurzer Zeit zu einer ansehnlichen Bläservereinigung herangewachsen ist. Nach 1933 wurde sie in eine KdF-Kapelle umgewandelt und erst 1939 wurde die Eigenschaft als Verein angenommen. Nach einer Pause in der Zeit von 1941 bis 1946 wurde 1946 mit den vorhandenen Instrumenten wieder eine Kapelle ins Leben gerufen und der Verein neu gegründet, wobei vorübergehend zuerst Emil Linkenhell und nachher Ernst Gäckle dem Verein vorstand, denen 1950 Gottlob Bär und nunmehr Bgm. Geiser folgten. Auf den Bezirksmusikfesten 1948 in Ditzingen und 1949 in Emmingen trat der Verein mit gutem Erfolg auf.

Grundsätzliche Fragen des Chorsingens

Ausgezeichneter Gesamteindruck beim Wertungssingen in Gechingen

Gechingen. Die Preisrichter beim Wertungssingen, das im Rahmen des Gausingerfestes des Westgaus im Schwäbischen Sängerbund e.V. durchgeführt wurde (Musikdirektor Adolf Fleckenstein, Bad Mergentheim, und Diplomkirchenmusiker Eberhard Heidegger, Schweningen) bezeichnen in einem Gutachten das Wertungssingen in Gechingen in seiner Gesamtheit als ausgezeichnet. Dem Preisgericht sei besonders angenehm aufgefallen, daß sich die meisten Vereine eindeutig zur lockeren Singart bekennen und auf falsche Kraftmeierei bewußt verzichten. Darin werde eine gesunde Voraussetzung für die zukünftige Arbeit beim Chorsingen gesehen.

Den meisten teilnehmenden Vereinen müsse allerdings empfohlen werden, in Aussprache und Textbehandlung intensiv weiterzuarbeiten. Wo die Aussprache noch vom Dialekt beeinflusst werde, sei eine unermüdliche Schulung unerlässlich. Daß durch eine solche der landschaftlich bedingte Dialekt ausgemerzt werden könne, hätten einige Vereine unter Beweis gestellt. Eine einwandfreie Textbehandlung setze eine gute Stimmbildung voraus, die für die Tonreinheit außerordentlich wichtig sei. Auch der Rhythmus als der Träger des gesamten Lebens der Musik bedürfe besonderer Aufmerksamkeit. Es gelte hier insbesondere eine gewisse Bequemlichkeit zu überwinden. Gleich wichtig sei die Dynamik, da von ihr die Klangschönheit der Chöre abhängt. Den Dirigenten müsse empfohlen werden, sich die notwendige Dirigiertechnik noch mehr anzueignen. Diese Beanstandungen zu machen, sei notwendig gewesen, um den Vereinen und Chorleitern in ihrer Arbeit zu helfen. Ein sachdienlicher Tadel sei mehr wert, als Lobhudelei.

Auch zu der Frage der Chorliteratur wurde

in dem Gutachten Stellung genommen. Hier wird nachdrücklich zum Ausdruck gebracht, daß Lieder, die bei jeder Gelegenheit gesungen werden und als „zersungen“ angesehen werden müssen, bei Wertungssingen nicht mehr zur Diskussion gestellt werden sollen. Darüber hinaus müßte es Sache der Chorleiter sein, bei dem in so reicher Fülle vorhandenen Liedstoff aus allen Schaffensepochen unserer Komponisten mit wachem Gewissen die Spreu vom Weizen zu scheiden und das Interesse der Sänger für das wirklich Echte aus Vergangenheit und Gegenwart zu wecken.

In diesem Zusammenhang muß auch zu der Frage Männerchor allein oder Gemischter Chor etwas gesagt werden. Gerade beim Sängerkonzert in Gechingen hat sich bereits deutlich genug erwiesen, daß das keine Streitfrage mehr ist. Der gastgebende Verein, der neben seinem Männerchor einen Frauen- und Gemischten Chor besitzt, war in der glücklichen Lage, sein Festkonzert mit einem viel geringeren Aufwand lebendig, reichhaltig und abwechslungsreich zu gestalten, so daß dasselbe als der Glanzpunkt der gesanglichen Darbietungen angesprochen werden durfte. Gerade den kleinen Landvereinen mit ihrem ausgesprochenen Mangel an 1. Tenören ist ihre Arbeit auf dem Gebiet des Chorsingens recht erschwert, wenn nicht die gleichen Männerstimmen im Gemischten Chor zusammen mit den Frauen erklingen, ganz abgesehen davon, daß — wie jeder Kenner weiß — alle mittelafterlichen Liedsätze original ja nur für Gemischte Chöre geschaffen sind. Es wird deshalb immer mehr Aufgabe der Vereine sein müssen, die Frauenstimmen organisatorisch geschickt in das Vereinsleben einzugliedern und die Chorleiter für das Singen im Gemischten Chor zu begeistern.

Im Spiegel von Calw

Die religiöse Erziehung in der Schule

Eine Tagung der Akademie für Erziehung und Unterricht Calw (5. bis 8. Juni), die von Geistlichen, Religionslehrern an Volksschulen und Höheren Schulen und interessierten Lehrern aller Schulgattungen beider Konfessionen besucht war, diente einer Besinnung über religiöse Erziehung. Der Fragenkreis war nicht eingeeignet auf den Religionsunterricht, sondern man befaßte sich ganz allgemein mit Möglichkeit und Notwendigkeit religiöser Bildung heute in den gegebenen Schulformen. Neben Universitätslehrern (Prof. Krüger, Tübingen; Dr. Kahlefeld, München; Prof. Bornkamm, Heidelberg) sprachen erfahrene Schullehrer, Geistliche wie Lehrer (Dr. Messerschmid, Dr. Hartlich, Dr. Weber). Das Gespräch über die gestellte Aufgabe und die Begegnung der Teilnehmer im Gespräch war fruchtbar, und es wird seine segensreichen Auswirkungen auf die praktische Arbeit haben, der die Tagung dienen sollte.

Mündliche Reifeprüfung

Letzten Dienstag fand in der Oberschule die diesjährige mündliche Reifeprüfung statt. Es wurden im ganzen 7 Schülerinnen und 8 Schüler aus Calw und 3 Schüler aus Neuenbürg geprüft. In jedem der fünf Prüfungsfächer (Deutsch, Mathematik, Geschichte, Französisch, Biologie oder Physik) prüften zusammen mit dem Fachlehrer der Schule zwei auswärtige Lehrer. Die Prüfung dauerte vormittags von 8—12 und nachmittags von 13.45—15 Uhr. Das Ergebnis wird erst in einigen Wochen vorliegen.

Prüfungstermine der Oberschule Calw

An der Oberschule Calw finden in den kommenden Wochen folgende Prüfungen statt: der schriftliche Teil der Aufnahmeprüfung in die Oberschule ist für Donnerstag, 21. Juni, der mündliche Teil für Donnerstag, 28. Juni, vorgesehen, während die Versetzungsprüfung der Klasse VI für die Zeit vom 3. bis 6. Juli in Aussicht genommen ist.

Schwach besuchter Markt

Der am Mittwoch abgehaltene Vieh- und Schweinemarkt in der Kreisstadt hatte trotz freundlichen Wetters einen verhältnismäßig schwachen Besuch aufzuweisen, woran wohl die Tatsache schuld sein dürfte, daß auf dem Land bereits mit der Heuernte begonnen worden ist. Die somit gegebene geringe Nachfrage führte teilweise zu Preisrückgängen. — Dem Viehmarkt waren insgesamt 57 Stück Rindvieh zugeführt, darunter 5 Zugochsen, 16 Kühe, 17 Kalbinnen und 19 Jungkinder. Bezahlt wurden für trüchtige Kühe von 820—1080 DM, für trüchtige Kalbinnen 1020—1160 DM, für Jungrinder von 280 bis 560 DM jeweils pro Stück. Bei Kühen und Kalbinnen war der Handel flau, wogegen Jungrinder mehr gefragt waren. Bei reichlichem Angebot waren hier keine Preisrückgänge festzustellen. Der Schweinemarkt hatte einen Auftrieb von 330 Jungtieren zu verzeichnen, darunter befanden sich 140 Läufer und 190 Milchschweine. Bezahlt wurden für Milchschweine 72 und 123 DM, für Läufer 125 bis 152 DM, für Einstellschweine 175 bis 218 DM, jeweils pro Paar. Die Preise für Jungschweine waren den ganzen Markt über stark rückläufig. Wie aus Händlerkreisen berichtet wird, halten sich in den Hauptzuchtgebieten die Einkaufspreise für Jungschweine in der alten Höhe, so daß mit einem allgemeinen Preisrückgang nicht zu rechnen ist.

Mitgliederversammlung des VdK...

Die Ortsgruppe Calw des VdK hält morgen um 20 Uhr im „Saalbau Weiß“ eine Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Sterbegeldversicherung, 2. Anmeldung neuer Ansprüche nach dem BVG, 3. Holzverteilung, 4. Ausflug, 5. Kriegsgräberfürsorge, 6. Verschiedenes.

... und der Hundefreunde

Der Verein der Hundefreunde Calw und Umgebung hält am morgigen Samstag um 20 Uhr im Gasthaus Lutz „zum Schießberg“ in Calw eine Mitgliederversammlung ab.

Am Sonntag Stadtgartenkonzert

Die Calwer Stadtkapelle gibt am kommenden Sonntag um 11 Uhr im Stadtgarten ein Konzert, zu dem die Bevölkerung herzlich eingeladen wird. Der Eintritt ist frei.

„Der Herr der Schöpfung“

Am kommenden Sonntag um 20.30 Uhr gelangt im Evang. Vereinshaus in Calw der Farbfilm „Der Herr der Schöpfung“ zur Vorführung, der einen Blick in die Wunder der Schöpfung und das Geheimnis des Lebens tun läßt. Weiter läuft ein Jugenddorffilm „Das zweite Leben“. Um 16 Uhr findet eine fröhliche Kinderfilmstunde statt.

BSVC. fährt in die Schweiz

Der Briefmarkensammlerverein Calw führt nun sein lang angekündigtes Vorhaben durch und fährt am Samstag, 30. Juni, Sonntag, 1. Juli, in die Schweiz, wo sich die Calwer Teilnehmer mit Schweizer Sammlerfreunden treffen wollen. Die Fahrt geht über Rapperswil, Zürich-See, die Axenstrasse, Weggis, Luzern und Zürich. Die Autovermietung Volz (Hirsau) führt die Fahrt durch.

Sonntagafahrkarten zu Peter und Paul

Der Feiertag Peter und Paul (der allerdings kein gesetzlicher Feiertag mit Arbeitsruhe ist) fällt dieses Jahr auf einen Freitag. Die Bundesbahn gibt daher zu diesem Wochenende Sonntagsrückfahrkarten mit vereinhaltiger Dauer aus. Sie gelten für die Hinfahrt vom 23. Juni, 12 Uhr, bis 1. Juli, 24 Uhr, und für die Rückfahrt bis 2. Juli, 24 Uhr.

300 Handharmonikaspieler musizieren

Deckenpfronn. Der Handharmonikaclub hielt vor einigen Tagen eine Versammlung ab, bei der der Festausschuß für den 8. Juli zusammengestellt wurde. An diesem Tage wird das 15jährige Stiftungsfest des Vereins gefeiert. Der Harmonikaclub wartet mit einem außerordentlichen Programm auf, an dem sich etwa 300 Spieler beteiligen werden, um sowohl in Massen- als auch in Einzelchören ihrer Kunst zu huldigen. Des Festausschusses Hauptaufgabe wird es sein, die notwendigen Vorbereitungen zu treffen, damit der Festtag planvoll abläuft und eine bleibende Erinnerung für alle Teilnehmer hinterlassen wird.

Frecher Einsteigediebstahl

Neuenbürg. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde in eine Villa auf der Wilhelmshöhe eingebrochen. Der Täter durchsuchte die Küche, mußte jedoch schließlich mit einem kleineren Geldbetrag vorlieb nehmen. Die Fahndung nach dem Dieb ist eingeleitet.

Hirschbrücke für den Verkehr frei

Neuenbürg. Beim letzten Hochwasser waren die Holzstreben, die die Hirschbrücke in der Mitte abstützten, weggerissen und flußabwärts geführt worden. Seither mußte die Brücke für den Verkehr von Fahrzeugen mit mehr als 5 Tonnen Gesamtgewicht gesperrt werden, was zu großen Erschwernissen führte, da auch der Brunnenweg, der zur Umleitung benützt wurde, für Fahrzeuge über 5,5 Tonnen Gewicht und mit mehr als 2 Meter Breite gesperrt ist. Nach erneuter Abstützung der Brücke durch Holzpfeiler ist sie nunmehr für den Verkehr unbeschränkt wieder freigegeben worden.

Orientierungsfahrt nach Bildern

Neuenbürg. Die ADAC-Ortsgruppe Enzthal führt am kommenden Sonntag eine Bilder-Orientierungsfahrt durch, für die der Start auf 13 Uhr am Turnplatz Neuenbürg festgesetzt ist.

Bei der Arbeit verunglückt

Schwann. Am Montag ereignete sich in einem hiesigen Sägewerk ein schwerer Betriebsunfall. Ein Stück Abschnittholz wurde von der Kreissäge fortgeschleudert und traf einen mehrere Meter abseits stehenden Sägerlehrling mit solcher Wucht am Hinterkopf, daß der Junge umgeworfen wurde und mit dem Kopf nochmals auf eine Schwelle aufschlug. Der Bedauernswerte mußte mit einer Gehirnerschütterung in das Kreiskrankenhaus nach Neuenbürg eingeliefert werden.

Enzklosterle will Kurort werden

Enzklosterle. Der hiesige Fremdenverkehrsverein hielt dieser Tage seine erste Sitzung nach Wiederaufnahme seiner Tätigkeit ab. Wie dabei bekanntgegeben wurde, stehen in den Pensionen und Gasthäusern mehr als 300 Fremdenbetten zur Verfügung, wozu während der Saison noch die Unterbringungsmöglichkeiten in den Privathäusern kommen. Dem Vorschlag, Enzklosterle zum Kurort zu erheben, wurde mit Beifall zugestimmt. Durch einige Veränderungen im Dorfbild, der Anlage einer kleinen Expromenade und den Ausbau der Festhalle sowie der Einrichtung einer Leschalle soll Enzklosterle nach und nach den letzten Schliff als Kurgemeinde erhalten. Es wurde schließlich noch beschlossen, die frühere Flugwache auf dem Hummelberg käuflich zu erwerben und zu einem Aussichtsturm auszubauen. Wie das Postamt Altensteig mitteilt, soll die Strecke Enzklosterle - Altensteig über Gompelschauer in Zukunft zweimal wöchentlich befahren werden.

CALWER ZEITUNG
Verlag Paul Adolf, Calw, in der Schwäbischen
Verlagsgesellschaft m. b. H.
Für den Lokalteil verantwortlich: F. H. Scheele,
Redaktion und Geschäftsstelle Calw: Lederstraße,
Telefon 735.
Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.

Spot - gestern und morgen

Fußball

Das Althengstetter Pokalturnier

Althengstett. Bei ordentlichen Wetterverhältnissen nahm das Althengstetter Fußball-Pokalturnier am vergangenen Sonntag einen guten Verlauf. Für die Leitung hatte sich in dankenswerter Weise Bezirksobmann Hiller (Calw) zur Verfügung gestellt, als Schiedsrichter amtierten Geiger und Knöllner (beide Calw).

Die Zuschauer erlebten eine Reihe schneller und spannender Begegnungen, bei denen in der A-Klasse folgendes Endergebnis zustande kam: 1. Stammheim I mit 3 Punkten, 2. Schafhausen I 3 P., 3. Herrenberg I 3 P., 4. Neubulach I 2 P., 4. Magstadt I 1 P., 6. Gchingen I 0 P. In der B-Klasse holte sich die II. Mannschaft von Schafhausen mit 4 Punkten den Pokal, gefolgt von Stammheim II mit 4 Punkten, Simmozheim I 2 P., Deckenpfronn I 1 P., Gchingen II 1 P. und Ostelsheim I 0 P.

Die Einzelergebnisse: A-Klasse Gruppe I: Schafhausen - Gchingen I 1:0, Herrenberg I - Schafhausen I 0:0, Herrenberg I - Gchingen I 1:0. A-Klasse Gruppe II: Stammheim I - Magstadt I 1:0, Magstadt I gegen Neubulach I 1:1, Stammheim I gegen Neubulach I 0:0. Entscheidungsspiel zur Ermittlung des Gruppensiegers der Gruppe Herrenberg I - Schafhausen I 0:1.

B-Klasse Gruppe I: Simmozheim I gegen Ostelsheim I 1:0, Ostelsheim I - Schafhausen II 0:1, Simmozheim I - Schafhausen II 0:1. B-Klasse Gruppe II: Stammheim II - Gchingen II 1:0, Deckenpfronn I - Gchingen II 0:0, Deckenpfronn I - Stammheim II 0:2.

Handball

Freundschaftsspiel

Calw I, II und Jgd. - Stuttgart-Möhringen I, II und Jgd.

Die Calwer Handballer erwarten am kommenden Sonntag drei spielstarke Mannschaften.

Kreuz und quer durch den Kreis

Ostelsheim. Wie wir bereits berichteten, wurde letzte Woche Frau Anna Ehrenfeld zur letzten Ruhe geleitet. Am gleichen Tage wurde ihre einige Jahre jüngere Schwester, Frau Hilde Schmid, geb. Schöffler, ins Kreiskrankenhaus eingeliefert, wo sie sich einer Gallenoperation unterziehen mußte, von der auch sie nicht mehr genesen sollte. Am Sonntagabend ist sie im Alter von 43 Jahren gestorben. Die überaus große Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte gab Zeugnis von der Wertschätzung und Beliebtheit, die die Verstorbene aus nah und fern erfahren durfte. - Unsere Altersjubilare im Juni: Am 12. Juni feierte Frau Karoline Stahl, Witwe, ihren 70. Geburtstag und am 19. Juni wird Frau Karoline Haug, Witwe, ebenfalls 70 Jahre alt. Wir gratulieren!

Nagold. Im Alter von 50 Jahren ist Revierförster Wagner, der seit Oktober 1937 im Dienste des städt. Forstamts Nagold stand, an den Folgen einer Operation verstorben.

Nagold. Bundesbahnbetriebswart Emil Mayer beim Bahnhof Nagold konnte Ende vergangenen Monats sein 25jähriges Dienstjubiläum begehen.

Nagold. Anfang dieser Woche haben 20 Prüflinge - 14 Jungen und 6 Mädchen - aus dem Kreis Calw und den umliegenden Kreisen an der Präparandenanstalt in Nagold die Aufnahmeprüfung in die Lehrerbildungsanstalten gemacht.

Oberschwandorf. Der vor 25 Jahren nach Nordamerika ausgewanderte Sohn des Schäfermachers Christian Walz, Hans Walz, wußt gegenwärtig zu einem Besuch in seiner Heimatgemeinde.

Walddorf. Einen schönen Beweis kameradschaftlicher Verbundenheit gaben die Angehörigen des Musikvereins Iselshausen, als

ten des Sportkreises Groß-Stuttgart. Die Möhringer liegen mit in der Spitzengruppe der Bezirksklasse und verfügen über schußstarke Stürmer, die sicher einen flotten Handball spielen. Solche Freundschaftsspiele sind für unsere Handballer sehr erwünscht, denn sie können hierbei nur lernen und ihre Form verbessern. Vor allem ist es erfreulich, daß unsere talentierte Calwer Jugendmannschaft hierbei mit neuen Gegnern zusammengebracht wird.

Tennis

Kampf um den Gruppensieger

Tennisclub Calw fährt nach Metzingen

Am kommenden Sonntag steht der Calwer Tennis-Club in Metzingen vor einem weiteren schweren Kampf um den Aufstieg. Die Calwer sollten aber, nach den überzeugenden Siegen gegen Neuenbürg und Reutlingen II, wenn sie mit der gleich guten Form in den Kampf gehen, auch dieses letzte Hindernis zum Gruppensieg sicher überwinden.

Die Ausscheidungsspiele wurden bis jetzt in drei Gruppen nach dem K.o.-System durchgeführt, so daß, wenn die Gruppensieger feststehen, diese unter sich ebenfalls im K.o.-System den Gruppensieger ermitteln, dem allein der Aufstieg in die nächst höhere Klasse möglich ist.

Bei einem Sieg der Calwer in Metzingen werden voraussichtlich entweder Taifingen oder Tübingen II in Calw antreten müssen, was einen äußerst spannenden Kampf erwarten läßt.

Oberschule Calw - Lehrerbilderschule Nagold

Bei strahlendem Sonnenschein spielte letzten Mittwochnachmittag die Calwer Oberschulmannschaft in Nagold gegen die dortige Lehrerbilderschule. Im Fußball konnte Nagold mit 3:1 gewinnen, wogegen im Handball Calw mit 10:13 Toren siegte.

Walddorf. Die Spiel- und Sportvereinigung Walddorf führt am Sonntag ein Fußballpokalturnier durch, zu dem sich bis jetzt neun Vereine angemeldet haben. Am folgenden Montag wird ein Kinderfest abgehalten.

Altensteig. Als 75.000 Besucher der Freudenstädter Großausstellung erhielt der Altensteiger Erich Stoll einen wertvollen Fotoapparat.

Altensteig. Vor Abfahrt des ersten Floßes beim Flößereifest am Sonntag werden die I. und AH-Mannschaften gegen den 1. FC Pforzheim spielen.

Calmbach. Der Haushaltsplan 1950 der Gemeinde wurde im ordentlichen Haushalt auf 368.093 DM in Einnahmen und Ausgaben, im außerordentlichen Haushalt auf 88.700 DM festgesetzt. Die Gemeindesteuern halten sich in folgender Höhe: Grundsteuer A für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe 160%, Grundsteuer B für Grundstücke 120% und Gewerbesteuer 270%.

Wildbad. Mit der Aufführung des Mozartschen Singspiels „Bastien und Bastienne“ wurde nach jahrelanger Pause das Kurtheater wieder eröffnet.

Neuenbürg. Am Montag konnte hier ein angetrunkenen Kraftfahrer gestellt und der Blutuntersuchung zugeführt werden. Durch sein unsicheres Fahren hatte er auf der Strecke Birkenfeld - Neuenbürg den Verkehr stark gefährdet.

Birkenfeld. Vergangenen Samstag feierte der Schwarzwaldverein am neuerstellten Pavillon das Richtfest. Die Einweihung wird voraussichtlich am 1. Juli erfolgen.

Brief aus Röttenbach

Röttenbach. Im Juni können wir folgende Altersjubilare beglückwünschen: Am 17. Juni Adam Hamann, 74 Jahre alt, am 23. Juni Frau Karoline Belasus, 73 Jahre alt. Beiden herzliche Glückwünsche. - Das der Witwe Unmacht entlaufene Rind ist leider immer noch nicht zurückgekehrt (s. die Anzeige vom 6. Juni). Wer über den Verbleib etwas in Erfahrung bringen kann, wird gebeten, dies der Eigentümerin mitzuteilen; Kosten werden ersetzt, Finderlohn steht in Aussicht.

Ein „historisches“ Pflaster

Calmbach. Das Calmbacher Pflaster hat schon seine Geschichte. Es ist über 150 Jahre her, daß sich Calmbachs Gemeindeväter entschlossen, die Dorfstraße pflastern zu lassen. Bis dahin hatte diese als Untergrund den von den Flüssen angeschwemmten Sand und Geröllboden gehabt, und Regengüsse hatten die Straße oft so aufgerissen, „daß in den Löchern ganze Wagen Platz gefunden hätten“. Diesem Uebelstand wurde durch das Legen des Pflasters abgeholfen. Bei der „Großenbrücke“ begann dasselbe, das nach einem Bericht von 1822 „manche Residenz beschämt“.

Durch Erlaß des Herzogs vom Jahre 1788 erhielt die Gemeinde, um die Anlage des Pflasters finanzieren zu können, das Recht, von jedem das Pflaster passierenden Stück Vieh 1/4 Kreuzer „Pflastergeld“ zu erheben, eine Anordnung, die bis 1877 Gültigkeit besaß. Eine Ausbesserung und teilweise Erneuerung des Pflasters in den Jahren 1910/11 kostete die Gemeinde 35.000 Mark. Seit dieser Zeit wurden immer wieder Teilstücke ausgebessert bzw. erneuert. Zwischen Engebrücke und dem „Bären“ wurde im Zuge des fortschreitenden Verkehrs die Straße asphaltiert. Von der Keplerbrücke bis zum Ortsausgang nach Wildbad entstand ein Kleinpflaster, das sich sehr gut gehalten hat. Dies dürfte auch der Grund sein, weshalb das Teilstück des „harten“ Calmbacher Pflasters, das nunmehr zur Erneuerung heransteht, ebenfalls Kleinpflaster erhalten soll.

Als erstes Teilstück wird die Strecke zwischen Drogerie und Rathaus erneuert. Ausführende Firma ist das Pflastergeschäft Stotz (Calw). Etwa drei Wochen Bauzeit sind vorgesehen.

Blick in andere Kreise

Dr. Brandenburg ist zufrieden

Pforzheim. Zum Ausklang der „Pforzheimer Woche 1951“, die am Sonntag mit einem großen Feuerwerk ihren Abschluß fand, gab Oberbürgermeister Dr. Brandenburg seiner Befriedigung über den Verlauf der Schau Ausdruck. Die Veranstaltung habe die Erwartungen nicht nur erfüllt, sondern sogar übertraffen. Er hoffe, daß diese Schau die erste von einer Reihe weiterer alljährlicher Veranstaltungen dieser Art sein wird. Der Oberbürgermeister dankte allen, die zum Gelingen der „Pforzheimer Woche“ beigetragen hatten.

Der Sonntag brachte noch einmal Massenbesuch ins Ausstellungsgelände. Am Sonntagnachmittag wurde als 75.000. Besucher die 19jährige Johanna Schweikert aus Niefen begrüßt. Sie erhielt ein 48teiliges Besteck der Silberwarenfabrik Gebr. Hepp zum Geschenk.

Blitz schlug viermal ein

Baiersbronn. Bei dem Unwetter, das sich am Freitagnachmittag über dem oberen Murgtal entlud, schlug der Blitz an vier Stellen ein. In Tonbach auf dem Jägerbuckel geriet ein Haus in Brand, so daß die Baiersbronner Feuerwehr alarmiert wurde, die den Brand zum Glück eindämmen konnte. Im Textilwerk konnte ebenso wie im Sägewerk Rothfuß ein durch Blitzschlag entstandenes Feuer schon im Keime erstickt werden. In den Häusern wurde in einem Anwesen ebenfalls Schaden verursacht.

Schützt die heimische Natur!



Versäumen Sie diese Woche nicht den spanischen Film:
Kameraden auf See
In Calw dürfte dieser Film eine starke Resonanz finden.
Spielzeit: Fr. - Mo. Jugendfrei!
Samstag nachmittags 17 Uhr und
Dienstag abends 19.30 Uhr
Deutsche Sportparade 1950
Kinder DM 0,50
Erwachsene DM 1,-

Zu verkaufen
Stübenwagen, Kinderklappstuhl, eiserner Wägel.
Bothe, Calw, Teuchelweg 11

Drei junge **Wolfs-Schäferhunde** hat zu verkaufen
Wilh. Garkenheimer, Zavelstein

Eine hochtrachtige **Kalbin** verkauft
Christian Reitschler, Würzburg

Verkaufe 10 Wochen alte **Junghühner**
weiß Leghorn und reibhahnfarbig
Italiener. Preis DM 6,30.
Otto Ungerer, Hirsau

Alles was Sie zur Ausspannung und Erholung brauchen:

Jeden Tag das Jungbad unserer Thermalquellen,
jeden Tag unseren herrlichen Schwarzwald,
jeden Tag das einmalig schöne Freibad,
jeden Tag Konzerte im gepflegten Kurpark,
jeden Samstag und Sonntag Tanzen auf der Kurhausterrasse
jeden Samstag und Sonntag Tanzabende im Kursaal
finden Sie in

Liebenzell

Hübsche Sommerkleider ab DM 16,-
Blusen ab DM 7,50
„Niki“-Pullover DM 7,95
Damen-Garnitur DM 2,98
Badeanzug - besonders preiswert! DM 14,75
amerik. Nylon - jetzt billiger! DM 6,90
„Felina“-B'halter u. Mieder preiswert u. formschön!

KKW
TEXTIL CALW
Badstrasse 33
h. Postamt
Ruf 248

Es gibt keinen Artikel, der so bekannt ist, daß er der Anzeigenreklame entbehren könnte.

Sinds die Haare?
Geh zu Odermatt

Sommerprossen
besenigt schnell u. sicher
Dose DM 3,-
Venus extra wert DM 3,75
Jahresabgabe bewährt Venus
Es hilft wirklich!
Venus
Gegen Pickel, Mitesser Dose DM 3,-
Erfolgreich in allen Fachgeschäften
Drogerie Bernsdorf

Gut erhaltenes, neuwertiges **Wohnzimmer**

eiche, günstig zu verkaufen. Ausk. ert. die Gesch.-Stelle d. Calwer Zeitg.

Zwei Abteilwände
2x1,95 m mit Glas zu verkaufen. Ausk. erteilt die Gesch.-Stelle der Calwer Zeitung.

Guterhaltene, versenkbare **Nähmaschine** gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote unt. C 984 an die Gesch.-Stelle der Calwer Zeitung.

Eine **Futterschneidmaschine** Leiterwagen und Jauchefaß verkauft preiswert. Wer, sagt die Geschäftsstelle der Calwer Zeitung.

Ein Paar 25 Ztr. schwere badische **Zugochsen** verkauft
Georg Zuffe, Oberkollwangen

TODESANZEIGE Neubulach, 12. Juni 1951

Unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel
Martin Kugele
Adlerwirt
ist heute im Alter von nahezu 79 Jahren infolge eines Schlaganfalls aus unserer Mitte in die ewige Heimat abberufen worden.
In tiefer Trauer:
Die Kinder mit allen Angehörigen.
Beerdigung Freitag, 15. Juni, 12.30 Uhr

PREIE DEMOKRATISCHE PARTEI (DVP)
Unsere **neue Geschäftsstelle** für die Kreise Calw, Freudenstadt, Horb ist eingerichtet.
Wir stehen der gesamten Bevölkerung mit Rat und Tat zur Verfügung
Calw, Bahnhofstraße 20, Telefon 757
Sprechzeit: Montag bis Freitag 18.30 bis 19.30 Uhr
Samstag 8.00 bis 12.00 Uhr